

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

163 (15.7.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554381](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554381)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonnabendsbeilage.

Inserate die fünfspaltige Sternspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Weißensleben u. Umgegend, sowie der Ziffern 15 Pfg., für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Klaffen einweisen aus kleiner als der Grundschritt gesetzt werden, so werden sie auch nach erster Berechnung. Kleinanzeige 50 Pfg.

25. Jahrgang. Rühringen, Sonnabend den 15. Juli 1911. Nr. 165.

Wie bekämpft man die Sozialdemokratie?

Zwischen den bürgerlichen Zeitungen liberale und konservativer Observanz, zwischen Hanfobandern und Schorfachern geht es wieder einmal heftig her. Man unterhält sich über die beliebte Streitfrage, wie man die Sozialdemokratie am besten bekämpft.

Diese Frage und der Streit um sie sind so alt wie die Sozialdemokratie selbst. Die einen sagen, die Sozialdemokratie bekämpft man am besten, wenn man ihr in allem, was sie behauptet, unrecht gibt, alle ihre Forderungen ablehnt, gegen alle ihre Ansprüche stimmt und sich überall zu einem festgehobenen Ordnungsbuch gegen sie vereinigt. Die anderen dagegen versichern, durch eine solche Politik des Festhaltens am Besten, gleichgültig, ob es gut oder schlecht sei, durch harte Reaktion und einseitige Förderung wirtschaftlicher Sonderinteressen schade man der Sozialdemokratie nicht, sondern man fördere sie nur. Um die Sozialdemokratie wirksam bekämpfen zu können, müsse man erst dem Krausfunkelium zu Leibe gehen. In diesem Sinne schreibt auch die „Nationalzeitung“, das Berliner Organ der nationalliberalen Partei:

Will das deutsche Bürgerum eine dauernde Niederwerfung der Sozialdemokratie, so wird es im bevorstehenden Wahlkampf in erster Linie die in der liberal-konservativ-politischen Mehrheit verforderte unendliche Reaktion zu bekämpfen haben, die allein den Nährboden bildet für die wieder zur neuen Macht anwachsende Sozialdemokratie.

Ueber diesen Artikel der „Nationalzeitung“ fällt nun die gesamte konservative Presse wie wahlfinstern her. So hat die „Kreuzzeitung“ die Gewogenheit, ihrer national-liberalen Gegenseite zu versichern:

Im Kampfe der Jungliberalen gegen die Konservativen vereinigen sich Mangel an Wahrheitsliebe, Hoch und Unverstand zu einem anmutigen Ganzen. Allerdings sind ja diese drei Eigenschaften meist zusammen. Aber man wird unter den übrigen politischen Parteien und Gruppen weit über Deutschland hinaus wohl schwerlich eine so große Konsequenz und Unerschrockenheit in der Betätigung dieser Eigenschaften finden wie bei den Jungliberalen und natürlich auch bei den heutigen Fortschrittler.

Bisher genoh nur die Sozialdemokratie den Vorzug, von der „Kreuzzeitung“ in solchen Tönen behandelt zu werden und man könnte demnahe etwas wie Reid darüber empfinden, daß den Liberalen die unverdiente Ehre einer derartigen konservativen Beschimpfung zuteil geworden ist. Da wage man es noch auf liberaler Seite vom sozialdemokratischen „Sauberedenton“ zu reden!

Die „Kreuzzeitung“ sagt ja übrigens auch ausdrücklich, daß es unter den übrigen Parteien keine so schlechten Rechte gibt, wie die Liberalen; das ist schon beinahe ein indirektes Wohlverhaltenszeugnis für die Sozialdemokratie. Härt die konservativ-überwogen in diesem Ton weiter fort, so wird wohl mancher konservativer Mann bei einer liberal-sozialdemokratischen Stichwahl die offizielle Enthaltungspareole nicht befolgen, sondern glatt für den Sozialdemokraten stimmen.

Ueberflüssig zu sagen, daß sich die Sozialdemokratie für solche unehrenhafte Hilfe bestens bedankt. Aber schließlich — wenn die Deutschen durchaus wollen — die Wahl ist geheim und frei; niemand kann den Drang ihres Herzens ärgern!

Ueber dasselbe Thema, das der Berliner Presse Anlaß zu so lustigen Raubalereien liefert, hat sich Herr Nieber, der Vorsitzende des Hanfobandes, in einer Veranlassungstede ausführlich ausgesprochen. Herr Nieber hat den politischen Einsinn gehabt, in die Höhe des Böwen, nach Dortmund zu gehen, und dort in einer großen Versammlung die abtrünnigen Schwerindustrieellen anzusprechen. Herr Nieber enthüllte das öffentliche Geheimnis, daß das Abgeschworen der Ouherrern und Nideltöhriemen in das Lager des Bundes der Landwirte schon lange beabsichtigt war. Es wiederholt sich die Situation von 1879, man tauscht Kleinprofite gegen Brotwundergewinne ein, und das Volk bleibt bei diesem Handelsgefährt der Ausbeuter, der Gewerliche. Den Hauptgegenstand der Erörterungen bildete aber auch in Dortmund, man möchte demnahe lange selbstverständlicher Weise, das Verhältnis der Bürgerlichen zur Sozialdemokratie, und auch Herr Nieber verlor dabei die liberale Theile, daß ohne die Niederwerfung der Agrardemagogie eine wirksame Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht möglich sei. Sehr zutreffend und anschaulich schilderte er wieder, wie das Bürgerum bei jeder Sammlungsanleihe unter konservativer Führung um den Siegespreis betrogen werden möchte, wie die konservativen Sammler nur dazu

diene, dem Bürgerum den Fuß noch fester auf den Raden zu setzen.

Die Sozialdemokratie muß bei diesen Diskussionen, deren Objekt sie bildet, die Rolle des interessierten Zuschauers übernehmen. Sie weiß selber nicht, wie man sie am besten bekämpft, denn nach den Erfahrungen, die sie am eigenen Leibe gemacht hat, muß sie schließen, daß beide Teile gleich recht und unrecht haben. Ob die Sache am konservativen oder am liberalen Ende angefaßt wird, das Endergebnis bleibt doch immer, daß sie weiter wächst und gedeiht. Sie hat darum auch keine Furcht vor der liberalen Methode der Sozialistenvernichtung, so wenig wie vor der konservativen, und wenn die Liberalen glauben, zunächst die Junker bekämpfen zu müssen, um es später mit der Sozialdemokratie aufnehmen zu können, so wird ihnen diese bei der Ausführung des ersten Teils ihres Programms behilflich sein. Das Weitere wird die Zukunft und den Liberalen überlassen, die durch ihre nie ausbleibenden Umfälle nach rechts zur Förderung der Sozialdemokratie mindestens ebensoviel beitragen, wie die „agrardemagogische Reaktion“ selber!

Politische Rundschau.

Rühringen, 14. Juli.

Zum Marokkofonflikt.

Das „Echo de Paris“ schreibt über den spanisch-französischen Zwischenfall in Elkar: Es ist höchste Zeit, daß die Madrider Regierung ihre Beamten daran erinnert, daß internationale Abmachungen respektiert werden müssen. Man darf nicht vergessen, daß in der Nähe von Elkar die von französischen Offizieren besetzte spanische Wadhalla lagert. Wenn zwischen dieser und den spanischen Truppen Zwischenfälle geschwehelt würden, so wäre ein gewalttätiger Bruch mit Spanien zu befürchten. Die spanische Regierung muß wissen, daß Frankreich an den Grenzen der Gebud angelangt ist.

In Paris fand, wie bereits mitgeteilt, eine Versammlung von Friedensfreunden statt, an der die sozialistischen Deputierten Colla, Dandje, Vallant, Sembat, Thomas und der deutsche Sozialist Grumbach teilnahmen. Es wurde über den Vorschlag verhandelt, eine Versammlung abzuhalten, auf der deutsche und französische Redner ihre Ansichten über Agadir und Marokko austauschen sollen. Es gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, in der die gegenwärtige Marokkopolitik verurteilt und der Wunsch ausgesprochen wird, daß aus den letzten Zwischenfällen kein Konflikt entstehen möge.

Ueber die Haltung Rußlands in der Marokko-Affäre ist der Vertreter der Reich-Zentrale in der Lage zu melden, daß in politischen und Finanzkreisen die Meinung vorherrscht, Rußland werde sein Verhalten von der Gewährung oder Nichtgewährung einer großen Anleihe, die es am Berliner Tagesordnung zur Annahme, in der die gegenwärtige Marokkopolitik verurteilt und der Wunsch ausgesprochen wird, daß aus den letzten Zwischenfällen kein Konflikt entstehen möge.

Aufgedeckter Quabug.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“, die die Mär von dem angeblich glänzenden Stand unserer Reichsfinanzen in die Welt hinausposaunt haben, schreiben nunmehr:

Aus denjenigen politischen Kreisen, die an dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform von 1909 nicht beteiligt waren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Ueberbruch des Rechnungsjahres 1910 in Höhe von 117,7 Millionen Mark noch lange nicht eine völlige Gesundung der Reichsfinanzen herbeigeführt sei und daß es auch trotz dieses günstigen Abwärtstums und trotz der neuen Bestimmungen über die Reichsstaatsentlastung noch nicht möglich gewesen sei, von den alten Reichsschulden auch nur einen Pfennig abzutun. Beide Bemerkungen sind richtig.

Damit wird also direkt bestätigt, daß offizielle Schätzerei betrieben wurde, denn die langatmigen Ausstellungen über den günstigen Abschluß des Rechnungsjahres 1910 wären einfach sinnlos gewesen, wenn man nicht damit den Eindruck hätte erwecken wollen, als sei die Finanzlage des Reiches über Nacht eine hervorragend günstige geworden. Es ist nicht weiter als wie Verlegenheitsgefummel, wenn denn famosen Eingekländnis die Bemerkungen angefügt werden:

„Erstens hat man aber nicht geglaubt, die Sanierung der Reichsfinanzen in ganz kurzer Zeit zu erreichen,

sondern dafür einen Zeitraum von 5 Jahren in Aussicht genommen, der erst mit dem Jahre 1913 abläuft. Sodann wird es das Bestreben aller vernünftigen Finanzpolitiker sein müssen, in der Zwischenzeit noch zu dem Ziele der Tilgung alter Reichsschulden zu gelangen. Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn aus dem außerordentlichen Etat in den ordentlichen alle Ausgaben übertragen werden, die nicht werdender Natur sind.“

Die Verfrühtungen und Verprechungen sind nicht neu, man hat sie schon zu oft gehört, als daß man sie jetzt für bare Münze nehmen könnte. Die Hauptsache bleibt stets, daß das Reichsschatzamt und der Reichstag keiner Ausgabe zustimmen, für die nicht vorher die sichere Deckung festliegt.

Fortschrittliche Wahlrechtskämpfer.

Seitdem die Parlamentarier der Fortschrittlichen Volkspartei unter der „glorreichen“ Führung der Herren Dr. Wiemer, Eichhoff, Kopsch und Müller-Meinungen durch ihre regierungsfreundliche, volksfeindliche Haltung gegenüber neuerer und wirtschaftspolitischen, sowie Seeerträgen den Freisinn glänzend diskreditiert haben, konnten sich die Fortschrittler besonders gern in dem Ruhme, die einzigen Wahlrechtsfreunde im bürgerlichen Lager zu sein. Doch auch hier muß es bald heißen: es war einmal... denn als unbedingt wahlrechtsfreundliche Partei angepöbeln zu werden, wird der Freisinn im Ernst heute kaum mehr verlangen können. Die „Deutsche Tageszeitung“ äußerte sich ja kürzlich im gleichen Sinne und belegte ihre Meinung mit Auslassungen des Herrn Rosenow.

Neuerdings haben sich Fortschrittler durch ihr Verhalten wieder eine arge Blöße gegeben. Ob zwar die Sozialdemokratie während der verflochtenen Jahre des Wahlrechtskampfes in einer ganzen Reihe von Orten bei den Versuchen, mit dem Freisinnigen gemeinschaftliche Wahlrechtsversammlungen zu arrangieren, die denkbar schlechtesten Erfahrungen gemacht hatte, nahmen unsere Genossen in Schwere trotz alledem kürzlich nochmals Veranlassung, die dortigen Fortschrittler zur Abhaltung einer gemeinsamen Versammlung (nichts weiter) aufzufordern. Die Fortschrittler haben die Einladung abgelehnt und ihr Verhalten in einem großspurigen der Öffentlichkeit übergebenen Briefe folgendermaßen begründet:

„Durch Schreiben vom 30. Juni fordern Sie die Fortschrittliche Volkspartei Schwere auf, mit der sozialdemokratischen Partei eine gemeinsame Versammlung in Sachen der preussischen Wahlrechtsfrage zu veranstalten. Wir sind der Ueberzeugung, daß die so notwendige Verbesserung des preussischen Wahlrechts durch keine Partei so geschädigt wird, als durch die Sozialdemokratie. Ihre grundsätzliche Bekämpfung der Monarchie, Ihre Klassenkampftheorie, mit der Sie das freibürgerliche Bürgerum ununterbrochen besetzen, die Einseitigkeit des politischen Urteils mehrerer Ihrer Führer, Ihre lediglich auf Liststachelung gerichtete Agitation, die Unwahrscheinlichkeit Ihrer Zeitungsberichte, der Terrorismus, der von Ihren Parteistellungen ausgeht, das alles erschwert heutzutage in Deutschland den Fortschritt in der Richtung auf eine Erweiterung der Volkssouveränität. Die Sozialdemokratie ist heute dank der Haltung ihrer Führerschaft zum sichersten Hort des veralteten preussischen Wahlrechts geworden. Die Sozialdemokratie hat jahrzehntelang den Standpunkt eingenommen, sich um das Parlament in Preußen nicht zu kümmern. Wir sind es gewesen, die den Kampf ums Wahlrecht in Preußen begonnen haben. Wir sind es, die ihn durchzuführen müssen. Von der Sozialdemokratie haben wir dabei keine wahre Hilfe, sondern nur Demütmungen und Siderungen zu erwarten. Sie werden begreifen, daß diese Dinge in einer Wahlrechtsversammlung von uns in den Vordergrund gestellt werden müßten, und Sie werden es dann wohl mit uns für richtiger halten, wenn eine gemeinsame Aktion unterbleibt, da ja eine Gemeinsamkeit der Auffassung so lange nicht besteht, so lange Ihre Partei sich nicht auf den Boden des Gegenwartsstaates stellt und ihre unsäglich Kampfesweise aufgibt.“

Diesen Brief hätte ebensogut eine reichsverbandlerische Organisation abenden können. In der linksliberalen Wochenchrift „Das freie Wort“ wird dieser Schwere Jammerbrief einer scharfen Kritik unterzogen, die in die Höhe ausklingt: „Jetzt wird es wieder heißen: das ist ja nur ein einzelner Vereiner, der in Schwere. Die Partei denkt anders. Wir glauben diesen Schwüren in dem Augenblick, wo die Partei entsprechend handelt. Wo sie sich bei Rundgebungen und nicht bei Rundgebungen allein an die Seite der Sozialdemokratie stellt, wo sie die Verträge löst, die sie mit Gegnern des gleichen Wahlrechts heute verbindet, wo sie den Willen des Herrn v. Heydebrandt demnach, sich mit aller Wucht für das demokratische Kommunalwahlrecht (ohne Zensus) einsetzt. Bis dahin aber gestatten wir uns anzunehmen, daß das Gros der Fortschrittlichen Volkspartei aus „Schwewern“

befieht. Aus Leuten, die den Mund gewaltig vollnehmen, um ihre Angst zu verbergen."

Ein Disziplinarverfahren gegen Wilhelm II.?

Nach den letzten unfehlbaren Beweisen des „Vorwärts“ kann gar nicht mehr daran gemerkt werden, daß die vielbesprochene Einladung des englischen Genossen MacDonald zur Tafel im Londoner Kriegsmuseum, an der auch Wilhelm II. teilnahm, vom Kaiser selbst ausgegangen ist. In der deutschen Sozialdemokratie wird darum niemand annehmen, daß Wilhelm II. seine grundsätzliche Stellung geändert hat, möglicherweise wird es sogar niemand wünschen, denn die Partei hat sich trotz der Gegnerschaft des Kaisers so ausgezeichnet entwickelt, daß wenigstens von diesem Standpunkte aus die Notwendigkeit, etwas an dem bestehenden gegenseitigen Verhältnis zu ändern, nicht anerkannt werden kann. Würde Wilhelm II. wirklich seine politische Stellung in diesem oder jenem Punkte revidieren, und z. B. die Notwendigkeit des gleichen Wahlrechts in Preußen anerkennen, so würde die Sozialdemokratie eine solche Veränderung gewiß ohne persönliche Vorbehalte zu würdigen wissen, an ihrer prinzipiellen Stellung gegenüber der Monarchie würde dadurch aber ebenso wenig etwas geändert werden, wie an der unerlöschlichen Ueberzeugung Wilhelm II. von seinem Gottesgnadentum. Einmalen liegt aber kein Grund vor, eine solche auch nur teilweise Gesinnungsänderung beim deutschen Kaiser anzunehmen. Durch eine unerlöschliche in ihrem Inhalt undernannt gebliebene Unterhaltung mit einem ausländischen Parteigenossen wird also in keiner Weise eine neue politische Situation geschaffen.

Dies gilt für das Verhältnis Wilhelm II. zur Sozialdemokratie, nicht aber für sein Verhältnis zu den Konstitutionen. Die Junker, die die stumpfsinnige Theorie vertreten, jeder Verstoß mit den roten Unruhstörern sei schon ein kleiner Hochverrat, müssen jetzt wohl oder übel auch über Wilhelm II. den Bann verkünden. In Regierungskreisen hat man ja förmliche Angst, daß sich der Träger der Krone durch sein Londoner Aufgebot die Unwillen des Herrn v. Heydenbrand ausbilden könnte, sonst hätte die „Reichs. Allg. Ztg.“ jedenfalls den beinahe maßlos überheblichen Verstoß unterlassen, den Kaiser durch herabwürdigendes Festhalten an erwiesenermaßen falschen Behauptungen bei den Junkern zu entschuldigen. Jetzt, wo keine offiziellen Versöhnungsversuche mehr helfen, wird das Junkertum mit dem Kapuziner in Wallenstein's Lager jagen müssen.

Aber, wie soll man die Dämonen jagen? Kommt doch das Vergernis von oben! Lehre, Beamte, die sich in sozialdemokratischer Gesellschaft sehen lassen, werden mißdeutend diszipliniert. Wenn in Zukunft konfessionelle Versammlungsorte solche Akte des staatsfeindlichen Terrorismus verzeichnen, wird man sie jagen dürfen, ob Herr v. Heydenbrand etwa auch ein Disziplinarverfahren gegen Wilhelm II. einleiten will, weil er mit einem Sozialdemokraten an einem Tische gesessen hat.

Deutsches Reich

Berlin, 14. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich von einer Seite, die in Personalfragen orientiert sein will, über den für den Herbst in Aussicht gestellten Personalwechsel in höheren Verwaltungsposten Mitteilung machen. Hiernach ist als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Präsidenten der Oberpräsidiums in Potsdam v. Magdeburg der Oberpräsident von Sachsen v. Hegl in Aussicht genommen. Als künftigen Oberpräsidenten von Sachsen nennt man in erster Linie den Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow und in zweiter Linie den Regierungspräsidenten von Wiesbaden v. Meißner. Sollte Herr v. Jagow zum Oberpräsidenten von Sachsen ernannt werden (bisher galt er als zukünftiger Regierungspräsident von Potsdam), so wird nach wie vor als sein Nachfolger der Breslauer Polizeipräsident v. Oppen, der frühere Landrat des Kreises Oberbarmen, bezeichnet. Die Ueberlieferung des Oberpräsidenten v. Waldow aus Posen nach Sretin steht fest. — Die Zahl der Frauen, die an der Berliner Universitätsimmatrikulation im vorigen Sommer 695 gegen 587 im vorigen Sommer.

Neue Gesetzesentwürfe für den Reichstag. Nach einer parlamentarischen Kontrollkommission, die allerdings nicht ganz zuverlässig ist, befinden sich einige Gesetzesentwürfe in Vorbereitung, die hauptsächlich erst dem neuen Reichstage unterbreitet werden können. In erster Linie eine Novelle zur Reform der deutschen Fahrkartensteuer. Ferner befinden sich in Vorbereitung ein Entwurf betreffend die Unfallversicherung bei Arbeiten, welche freiwillig zur Rettung von Personen und zur Bergung von Gegenständen vorgenommen werden, ferner ein Entwurf eines Seemannsengesetzes, ein Entwurf über die Haftpflicht der Straßbahnen für Sachschäden, dem auch die Nebenbahnen unterworfen sein sollen, ein Entwurf betreffend Revision des Spionagegesetzes, der gewisse Unstimmigkeiten in den Strafbestimmungen über Spionage beseitigen soll und die Möglichkeit geben soll, mit Ausnahme von Hochverratsverbrechen bei Spionage mildernde Umstände zuzubilligen und statt Zuchthausstrafen Festungshaft einzuführen, schließlich eine Novelle zum Patentretegesetz und eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Verstärkte gesetzliche Maßnahmen gegen Arbeitsscheu. Im preussischen Ministerium des Innern ist eine Vorlage ausgearbeitet worden, die den Verwaltungsbehörden die Befugnis gibt, Personen, die sich hartnäckig und böswillig der Unterhaltungsspflicht ihren Angehörigen gegenüber entziehen, zur Arbeit zu zwingen. — Diese Verstärkung der Strafbestimmungen können erst im neuen Strafgesetzbuch eingeführt werden.

Liberaler Arbeiterkandidat werden gesucht. Auf dem für die Kandidatenliste immerhin noch etwas ungewöhnlichen Wege, nämlich durch Zeitungsinserate, suchen die Nationalliberalen „Arbeiterkandidaten“. In der „Homburger Zeitung“ war zu lesen: „Bezugs-Aussstellung eines liberalen Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl in den

Rantonen Homburg und Waldmohr wolle aus Arbeiterkreisen ein liberaler Arbeiter aus dem Wahlkreis, der sich auf das Homburger Biotprogramm zu verpflichten wolle und imstande ist, das allgemeine Interesse des Wahlkreises zu vertreten und mit Erfolg in der bayerischen Abgeordnetenkammer zu vertreten, die längstens 14. Juli hierher bekannt gegeben werden. Die Ausstellung einer geeigneten Kandidatur erfolgt durch Vertrauensleute aus den einzelnen Orten.“ — Nationalliberale Arbeiterkandidaten werden wohl etwas sehr rar sein, hoffentlich wird der Not durch dieses Inserat abgeholfen.

Die Ziele der Sozialdemokratie werden vom „Reichsboten“, dem Organ der Hofdamen und Pastoren, in folgender prägnanter Weise definiert:

„Es steht neuerdings unbestritten fest, daß die durchschnittliche Reaktion allein beim roten Radikalismus zu suchen ist, der unter der falschen Flagge der Freiheit jede wirkliche persönliche Bewegungsfreiheit, und zwar die Körperliche wie die geistige niederhält, der die Staatsgewalt bekämpft, um die rohe Gewalt der Fäulnis und des Wessers an deren Stelle zu setzen.“

Im Zirkus der Reaktion spielt der „Reichsbote“ schon längst die Rolle des Clowns. In Berlin wird er fast nur noch von Leuten gesehen, die ihn als Gefahr für das noch immer fehlende Wohlstand betrachten. Aber der Gedanke, daß es irgendwo in einem pommerischen oder westpreussischen Winkel noch Menschen geben kann, die dieses lutherisch orthodoxe Geschreibe mit gläubigem Ernst verfolgen, wirkt bedrückend. Wieviel Unkultur und blöde Unwissenheit gibt es da noch auszurufen!

Sächsischer Seuchenschutz gegen Norddeutschland.

Unlere Agrarier geben der Welt jetzt das ergötliche Schauspiel, daß sie sich wegen der Einschleppung der Viehscheue gegenüber anklagen. Durch die Sperrung der Grenzen ist die Maul- und Klauenseuche in den deutschen Viehställen nicht erloschen. In diesem Jahre ist die Ausbreitung der Seuche in Deutschland eine besonders große. Es zeigt sich daher die Behauptung als zutreffend, daß die vielfach anzutreffenden höchst unsauberen Viehställe in Deutschland selbst Schuld an der Ausbreitung der Viehscheue tragen.

Jetzt nun wird aus München gemeldet:

„Der Landesvorstand des Bundes der Landwirte für das Königreich Bayern hat lobend an den bayerischen Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, in der die Vermutung ausgesprochen wird, daß der wiederholte Ausbruch der Maul- und Klauenseuche aus den Schlachthöfen in München und Nürnberg auf Schweineimporten aus Norddeutschland zurückzuführen sei; der Minister wird gebeten, die Sache zu untersuchen und eventuell Schritte zu unternehmen, die eine derartige Verhinderung der bayerischen Schlachthöfe durch Schweineimporten von Norddeutschland zu verhindern geeignet seien.“

Aber schon wird darauf verwiesen, daß die Sächsischen gar keinen besonderen Grund haben, Norddeutschland für die Verbreitung der Viehscheue verantwortlich zu machen. Eben erst ist ein bayerischer Ministerialerlass erschienen, der den bayerischen Landwirten grobe Forderungen gegenüber der Seuchengefahr vorwirft und sie aufs strengste zur Innehaltung der gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln auffordert. Und zurzeit sind in Bayern nicht weniger als ca. 2500 Gehöfte verurteilt!

Comit befunden unsere Agrarier jetzt selbst, zu welchem Zwecke sie die Sperrung der Grenzen verlangen.

48 rheinische evangelische Pfarrer veröffentlichen eine Erklärung, in der es heißt: Nachdem der Fall Lauch entschieden worden sei, bestände die Gefahr, daß die Gemeindeglieder zu der Ansicht kommen könnten, daß nach dieser Entscheidung die freier gerichteten Pfarrer nicht mehr wagen würden, sich offen zu ihrer Auffassung des Evangeliums zu bekennen. Es drohe die ernste Gefahr, daß das Vertrauen zum Wahrheitsmut der Pfarrer und zu der evangelischen Kirche noch mehr schwinden werde als bisher. Die Unterzeichneten erklären deshalb, daß sie ihre freiere Uebersetzung nach wie vor vertreten werden.

Das Reichsgericht hob auf die von dem Angeklagten eingelegte Revision das am 28. März vom Landgericht Berlin gefällte Urteil auf, durch das der Redakteur des „Vorwärts“, Wermuth, wegen Beleidigung der Polizei inlässlich der Aravalle am Wedding zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Die Aufhebung erfolgte wegen der Ablehnung von Beweisurteilen betr. die Ausschreitungen der Polizei.

Frankreich.

Der Appellationshof verurteilte den Vikar General Rouet wegen Spionage zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe, erhöhte also die durch das Urteil vom 2. Juni verhängte Gefängnisstrafe um ein Jahr. Der Gerichtshof brühtige das Strafmaß von zwei Jahren Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe, wozu Rouet in erster Instanz verurteilt wurde, während die gegen den Sekretär Palliez ausgesprochene Gefängnisstrafe von drei Monaten auf einen Monat herabgesetzt wurde.

England.

Alkoholbekämpfung in den Kolonien. Das vereinigte Komitee, das sich mit den Fragen der Eingeborenenfragen und des Handels mit Spirituosen beschäftigt und eine Reihe von Missions- und Temperanzgesellschaften vertritt, wird dem Staatssekretär für die Kolonien, Harcourt, eine Denkschrift überreichen, in der die Regierung dringend aufgefordert wird, die ihr auf der Balfour Konvention von 1906 zugestandene Initiative zu ergreifen und baldmöglichst eine neue Konferenz der Mächte einzuberufen zur Beratung über die Frage des Spirituosenverkaufs an die Eingeborenen. Die Regierung soll ferner sofort, also schon vor dem Zusammenritt der Konferenz, Schritte tun zur Erreichung eines Abkommens mit Frankreich und Deutschland, um die Spirituosen-einfuhr nach ihren am Golf von Guinea gelegenen Kolonien durch Erhöhung der Zölle oder durch andere Mittel noch

mehr einzuschränken. Das Komitee wird die während der letzten beiden Jahre auf drei internationalen Konferenzen angenommenen Resolutionen mit vorlegen, um darzutun, welchen Umfang diese Bewegung angenommen hat.

Portugal.

Zur politischen Lage. Es geht das Gerücht, einige Minister wollen zurücktreten; der Ministerialrat habe aber den Rücktritt abgelehnt. — Die Universitäts Coimbra wurde geschlossen, da die Studenten Unruhen verursachen; die Bürger waren aufgebracht und der Rektor beriet mit dem Staatshalter über die nötigen Maßnahmen. — In Bienna Castello sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden.

China.

China gegen Japan. Wie aus Peking gemeldet wird, protestierte die chinesische Regierung in offiziellen Verlautbarungen gegen die Grausamkeiten, die die japanischen Truppen an der monchulischen Grenze gegen Chinesen verübten. Es wird eine lange Liste von Fällen aufgeführt, von Ermordungen, Mißhandlungen und Brandstiftungen. Die Regierung erklärt, daß die Japaner sogar die Leichentücher an Grausamkeit übertrafen.

Reine politische Nachrichten. Die „Reinliche Ztg.“ bemerkt das Gerücht von der Monopolisierung des Petroleumhandels. Es sei — In der Bekämpfung der Leuzoyler Fälschungen wurden zwei Fälschermeister, die die Forderungen der Gesellen bewilligt haben, von Umweltschleichen überfallen und schwer mißhandelt. — Die Zahl der ausländischen Bauarbeiter in Paris nimmt ständig zu. — Für den Juli nächsten Jahres ist eine Fahrt der amerikanischen Schiffe nach Deutschland geplant. — In London hat sich ein Konjunktur gebildet, das große elektrische Werke in allen Teilen der Erde anlegen will. — Es wird aus Peking gemeldet, daß China die Hochsee Tibet zu einer chinesischen Provinz machen wolle.

Gewerkschaftliches.

Ueber den Kasernenbau in Belgien (Baugesellschaft von Rodix) ist wegen Maßregelungen vom Bauarbeiterverband die Sperrung verhängt. Es wird gebeten, Zugang fernzuhalten. — Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

lokales.

Münster, 14. Juli.

Herr Großadmiral v. Tirpitz und die Werftarbeiter.

Uns wird geschrieben:

„In dem in „Volksblatt“ unter dieser Ueberschrift erschienenen Artikel ist unter den an das Reichsamtamt gestellten Forderungen auch aufgeführt, den Ausschüttungsgeldern solle am Schluß des Jahres Rechnungsgeldung über die Verwendung der Strafgeelder gegeben werden. Hierbei drängt sich uns die Frage auf: Mit welchem Recht verfügt die Werft über Strafgeelder, wenn sie aus dem Grunde der Betrauung keinen materiellen Schaden hat? Und nebenbei sei bemerkt, daß das Vertrauen auf der heiligen Staatswerft in höchster Blüte steht. Wer die Anschläge am „Schwarzen Brett“ in jüngster Zeit verfolgt hat, der muß zu der Annahme kommen, daß einige Strafen extra dazu erfunden sind, um Einnahmequellen durch Strafgeelder zu schaffen. So kommt ein Anschlag aus neuerer Zeit, in dem „verfügt“ wird, daß das wiederholte Nichtstempeln der Karte mit fünf Stunden Lohnabzug bestraft wird. — Wenn auch ohne weiteres zugegeben werden muß, daß in einem großen Betrieb Ordnung zu herrschen hat, so müssen wir doch sagen, daß nach unserer Ansicht die Herren, die solche draconische Strafen „verfügen“, offenbar keine Ahnung haben, wie empfindlich ein Familienvater geschädigt wird, dem sein Lohn wegen lumpigen Vergehens gleich um fünf Stunden gekürzt wird. Es entspricht dieses Vorgehen auch gar nicht den bestehenden Grundgesetzen, nach welchen das Eigentum des Staatsbürgers so peinlich geschützt wird! Und wie leicht kann der Arbeiter um fünf Stunden Lohn kommen! Es ist nämlich leicht möglich, daß man beim Abstempen der Karte bei Arbeitsausfall an der Kontrolluhr in dem Geordnede, wobei monatelang über dreihundert Personen ihre Karte abstempen haben, eine falsche Karte greift und abstempt; dann bleibt die eigene Karte stehen und man hat nicht gestempelt.

Ein anderer Anschlag bestimmt: „Fahrgäste, die den Dieritzzug benutzen, haben auf ihre Fahrkarte Anordnungen, Name und Kartenummer zu schreiben, andernfalls die Fahrkarte ungültig ist, und wer mit einer ungültigen Karte betroffen wird, wird bestraft.“ — Gewiß ist eine Kleinigkeit, die gewöhnlichen Aufzeichnungen zu machen; aber ebenso leicht könnte man diese Aufzeichnungen bei der Kartenausgabe machen, wenn sie so nötig sind. Doch der Kern der Sache ist, daß die Betrauung in Lohnabzug besteht, wodurch die Arbeiter und deren Familien wiederum geschädigt werden. Aber man könnte doch auch weniger empfindliche Strafmittel anwenden, wenn man durchaus strafen und auf die Werft die heillosen Kasernenverhältnisse anwenden will.

Was geschieht nun aber mit den Strafgeeldern? Wer weiß es? Die Öffentlichkeit erhält jedenfalls keine Rechnungsgeldung, und daher das Eingangs erwähnte berechtigete Verlangen der Arbeiter. Jetzt wird allen möglichen Geschichten und Kombinationen für und Tor geöffnet. So wird behauptet, der Werftverein habe die Kosten für seine diesjährige Pfingstpartie nach dem Teutoburger Walde zum oder zum erheblichen Teil aus Werftmitteln erzielt erhalten. An der Spirituose waren nicht weniger als 96 Personen beteiligt. Nehmet man nun für die vier Tage, welche die Werft gebauert hat, pro Person an Reisetkosten 30 Mk., an Verpflegung und Getränke 20 Mk., zwei Tage Wohnaufenthalt à 4 Mk., so hat man 98 Mk.; in Summa für 96 Mann 5568 Mk. Wenn man in Betracht zieht, daß schon oft durch Anschlag bekannt gemacht worden ist, Gesuche um Unterstützung für in Not geratene Familien Werftangehöriger könnten nur in ganz beschränktem Maße gewährt werden, wenn ferner die Werft feinerzeit es ablehnte, für Einrichtung der elektrischen Beleuchtung der Werftküster in Bau die

Rosten vorzuziehen, so muß im Interesse der Billigkeit in aller Öffentlichkeit getagt werden, ob die Werft tatsächlich für Almbau, wie eine Spritzfahrt nach dem Teutoburger Waide oder ein ganz gewöhnliches Vereinsvereignis der Feuerwehr es ist, Gelerd übrig hat und mober diese Gelder genommen werden. Der Reichstag hat sie hierüber nicht bewilligt. Sind es nun die Strafgelehrten oder sind es „Ersparnisse“? Was sind übrigens Ersparnisse? Sind sie dem Arbeiter entgangener Verdienst — vielleicht ihm beim Affordmachen abgehändelt und abgekauft? Großen? Ja, es geht sogar das Gerücht auf der Werft, daß aus den „Ersparnissen“ ganz erhebliche Quantitäten gezahlt worden sind — allerdings nicht an die Arbeiter! Will diesen Gerüchten (oder sind es Tatsachen?) kann entgegengetritt werden, wenn, wie es der Arbeiterauschuss wünscht, über die Strafgelehrten und unfere Erachtens nach auch über die sonstigen für Wohlthatigkeitszwecke verfügbaren Gelder öffentliche Rechnung gelegt wird, was das auch von andern großen Etablissements getan wird. Jetzt wird angenommen, daß die Werft verfügbare Gelder zu erwähltem Almbau hergibt, um einige „gefällige, zutriebene Arbeiter“ zu schaffen, während man das Gros der Arbeiter durch rigorose Strafbestimmungen verdrängt. Dieses Wesen mit zweierlei Maß ist nur geeignet, den Unfrieden unter den Arbeitern zu sähen, anstatt ein gutes Zusammenarbeiten im Interesse des Betriebes zu fördern. Kein Arbeiter, dem an der Achtung seiner Kollegen gelegen ist, tritt daher auch einem von der Werft subventionierten und protegierten Verein bei.

Der Zweck dieser Zeilen ist nun, das Reichsministerium und die beteiligten Körperschaften mögen zustimmen, daß den Arbeiterauschüssen in den Werftbetrieben mehr Rechte, als sie bisher haben, eingeräumt werden. Was bereits in Werftbetrieben vorkommt, können doch auch die Reichsbetriebe einflößen. Als „Kontrollinstanzen“ sollten sie allerdings nicht erst nachhaken, sondern stets vorangehen!

Der Fortbildungsausschussvorstand stimmte in seiner gestrigen Sitzung im Prinzip der Vereinigung der gewerblichen Fortbildungsschulen von West und Hennis und der kaufmännischen Fortbildungsschule zum 1. Oktober d. J. zu. Die Leitung der Schule soll einer gamsamtlich zur Verfügung kommenden, sachmännisch ausgebildeten Person übertragen werden. Ob die neue Fortbildungsschule das Bantler oder das Heppnerer Schulgebäude in Benutzung nimmt, steht noch nicht fest. Gleichzeitig sollen auch die beiden Mittelschulen zum Herbst vereinigt werden, vor allem um Räume für die jetzt in Verhaftung untergebrachten Volksschulhelfer zu schaffen.

Am Adler-Sperrentheater ging gestern Abend mit großem Erfolg „Die Fledermaus“ in Szene. Heute (Freitag) kommt zum siebenten Male die komische Operette „Das Jungfernstück“ zur Aufführung, während morgen (Sonntag) „Der fidele Bauer“ zum dritten Male wiederholt wird. — Die am Sonntag zur Erstaufführung kommende Operette „Der Jockel“ von Victor Hollender zeichnet sich in erster Linie durch eine prächtige flotte Musik aus, der Dialog ist lebend und äußerst drastisch, auch an den üblichen netten Tängen — diesmal spanisches Kostüm — fehlt es nicht.

Im Variete Edelweiß gastiert Freitag und Samstag noch das sächsische Variete- und Schauspielensemble „Steins brillante Variete-Vorleser“ mit großem Erfolge. Als neue Lustspiele kommen zur Aufführung die „Einakter „Die drei Selbstmörder“, „Die schöne Gertrud“, „Die Hühnerberg“ oder ein „Studententreich“ und „Die Sauerländerin“ sowie das interessante Variete-Programm.

Das diesjährige Jugendfest wird von Sonntag ab drei Tage in Hennis gefeiert. Auf dem Festplatz sind schon eine große Anzahl Buden aller Art aufgestellt.

Wilhelmshaven, 14. Juli.
Das Eichamt befindet sich jetzt hier im Hause Vuisenstraße 4.

Fähre bei der Bantler Ruine. Vom 10. d. Mts. ist von der Kaiserlichen Werft in der Durchfahrt vom Großen zum Zwischenhafen bei der Bantler Ruine eine Fähre eingerichtet, welche von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr bedient wird.

Nachmittagsstunden und Schulunterricht. Das Kammergericht verhängte in Verbindung eines Schöffengerichts und eines Strafkammerurteils im Revisionsvorverfahren eine Geldstrafe gegen einen Vater, der seine Tochter nicht zur Nachmittagsstunde schickte. In der Entscheidung wurde betont, daß die Nachmittagsstunden zum Schulbesuch zu rechnen seien.

Ueber die Lehrlingshaltung in Fabrikbetrieben sind kürzlich von den Oberlandesgerichten Breslau und Rumburg zwei bemerkenswerte legitimanzliche Entscheidungen ergangen. Danach haben Fabrikbesitzer, z. B. Maschinen-, Möbel-, Fabrikanten, Buchbindermeister usw., welche Handwerkslehrlinge (Schloffer, Tischler, Drecker, Seher usw.) ausbilden, dieselben Pflichten zu erfüllen wie die Handwerksmeister, wemgleich sie nicht der Handwerksammer unterstehen. Sie haben also die Befugnis zur Anleiung von Lehrlingen nach § 129 der Gewerbeordnung oder Art. II des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1908, d. h. in der Regel durch Ablegung der Meisterprüfung oder Verleihung seitens der unteren Verwaltungsbehörde zu erwerben, müssen für die handwerksmäßige Ausbildung Sorge tragen und Vehrliche zur Ableistung der Gesellenprüfung anbahnen. Andererseits sind die Handwerksammer verpflichtet, die Gesellenprüfung der in den Fabriken ausgebildeten Lehrlinge abzunehmen.

Marineneuigkeiten. Die Sommerreise der Hochseeflotte, welche am 17. d. M. beginnt und auf etwa 3—4 Wochen bemessen ist, wird, nachdem sich das erste und zweite Geschwader in der Nordsee vereinigt haben, in die nördlichen Gewässer ausgedehnt werden.

Erkossen hat sich Mittwoch Abend in Ederstedde der Bootsmannsmaat Kobobyt. Wie verlautet, soll d. Unter-

schiffungen begangen haben. Kobobyt hat sich schon vor einigen Tagen von seinem Truppenteil entfernt. Als seine Verhaftung erfolgen sollte, erschloß er sich im Gaskhof Schulz-Bord, wo er sich ein Zimmer gemietet hatte. Seine Leiche wurde mittels Torpedoboots nach Kiel überführt.

Größere Feldübungen wird das 2. Seebataillon in der Zeit vom 18. bis 21. d. M. in der Gegend von Friedeburg abhalten. Es wird am 19. und 20. Juli in den Ostfälischen Friedeburg und Nepphof Quartiere beziehen. Das 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 78 wird am 20. Juli in der Gegend von Brokstedt-Rollinger Moor mit dem Seebataillon eine Übung abhalten.

Der „Pamper“ kehrt zurück. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir erfahren, tritt das Schiff „Pamper“ nunmehr von Teneriffa aus seine Heimreise an. An seiner Stelle übernimmt der derzeitige Stations- von Deutsch-Südwestafrika „Ober“ für den nach Agadir liegenden Kreuzer „Berlin“ den Post- und Telegraphendienst und löst „Berlin“ zeitweilig ab, falls dieser zum Kistenposten vorübergehend einen anderen Hafen anlaufen sollte.

Ein neuer Kompass. Den Pariser Blättern zufolge hat der Schiffsführer Lemoire einen Kompass in Gyroskopform erfunden, der nicht den magnetischen, sondern den geographischen Pol anzeigt. Diese Erfindung sei um so wertvoller, als die ungenaueren Stahlmassen der Arzgeschiffe die gegenwärtig üblichen Kompass unaufrichtig stark beeinflussen.

Der Militärberater. Der aus Kiel sichtlich gewordene Moriner Hohlstein von der zweiten Kompanie der 10. Wehrdivision hatte sich in Breslau aus einem Verhättnis die Uniform eines Militärberaters gebohrt, von der die einzelnen Teile jedoch nicht zusammenpaßten, und ein Liebesverhältnis mit einem verarmten Mädchen angeknüpft. Als er dem Mädchen circa 1500 Mark abgenommen und für sich verbraucht hatte, wurde er verhaftet. Jetzt spielt er den wilden Mann.

Unfall. Am Mittwoch kam auf einem Torpedoboot der Maschinenbauer L. zum Unfall. Auf dem Boot waren Maschinenbauer mit der Verbindung der Kesselarmatur beschäftigt. Sie mußten sich aber in sehr primitiver Weise mit Leitern behelfen, die auf das Flurplattengerüst gelegt waren. Die Heizer reinigten nämlich die sog. Wälzen und zu diesem Zweck waren die Flurplatten fortgenommen. Hierdurch kam einer der Maschinenbauer L. zu Fall und zog sich mehrere Verletzungen zu, jedoch er erwerbsunfähig ist. — Bei derartigen Arbeiten ist ein Verfahrern ermahnt, der die Stellungen und Arbeiteraufstellungen zu überwachen hat, damit Unfällen vorgebeugt wird. Dieser hier in Frage kommende Verfahrern ist aber zur Zeit im Kalkulationsbureau beschäftigt. Wo bleibt da die Verantwortung?

Eingebrochen wurde in der Nacht zum Donnerstag in der Herrenbadanstalt. Gestohlen wurde der Erdis von Getränken im Betrage von ca. 16 M., ferner Branntwein, Zigaretten und Zigarretten sowie 10 Handtücher.

Die **Tagradiebstähle** vermindern sich nicht. In der gestrigen Ausgabe der hiesigen Tageszeitungen gibt der Kriminalamt unterm 11. und 12. d. M. nicht weniger als sieben Diebstähle bekannt.

Aus dem Lande.

Delmenhorst, 14. Juli.

Warm will die Direktion der hiesigen Intesfabrik mit den entlassenen und ausständigen Beheim ihres Betriebes nicht unterhandeln? Diese Frage beschäftigt allgemein die Öffentlichkeit, weil erstens die Befreiung der von den Arbeitern gestifteten Mißstände schon seit langem von der Direktion wenigstens „angelagt“ worden ist, weil zweitens eine Verhandlung mit dem Arbeiterauschuss auf Vermittelung des Herrn Vorsitzenden des hiesigen Gewerbegerichts für gestern in Aussicht gestellt, der Arbeiterauschuss aber trotzdem abgewiesen wurde. Dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts hatte Dir. Behme die Mittelung zugehen lassen, der Arbeiterauschuss könne jederzeit kommen, aber ohne den Gewerberichter und ohne den Geschäftsführer des Textilarbeiter-Verbandes. Als der Arbeiterauschuss jedoch bei Dir. Behme ankam, erklärte dieser, daß die Mißstände beseitigt werden sollten, daß er jedoch irgend welche Verhandlungen nicht führen wolle. Er, Dir. Behme, habe nichts zu verhandeln. Der Arbeiterauschuss mußte daher unverrichteter Sache wieder abziehen. Ob Herr Dir. Behme so naiv ist, zu glauben, daß die Arbeiter auf solch leere Versprechungen hin die Arbeit wieder aufnehmen? Dieser Standpunkt des „Herrn im Hause“, der sich den Arbeitern gegenüber nicht festlegen will, bis zu welchem Zeitpunkt die gestifteten Mißstände beseitigt sein „müssen“, wird sich bei Lage der Dinge wohl nicht aufrecht erhalten lassen, zumal auf Seite der Arbeitnehmer die Aussicht besteht, neben den bereits von hier verzogenen eine ganze Anzahl eingearbeitete Arbeiterinnen von hier abzugeben. Die Arbeiter haben lange genug gehofft, jetzt gehen sie nicht eher wieder in den Betrieb, bis einmündiger festgelegt ist, bis wann die Mißstände beseitigt sein müssen. Wenn die Betriebsleitung ernsthaft den Willen hat, die gestifteten Mißstände zu beseitigen, dann dürften untergeordnete ähhere Formen sein Grund sein, Unterhandlungen abzulehnen und dadurch die Gegenstände zu verschärfen. Nach dieser Stellungnahme der Direktion darf man wohl doch mit einem längeren Kampfe und mit der Stilllegung des gesamten Betriebes rechnen.

Bremen, 14. Juli.

Die Errichtung eines Volkshullehrerinnen-Seminars wurde in der Sitzung der Bürgerstadt am Mittwoch beschlossen. Der Besuch dieses Seminars soll unentgeltlich sein.

Keine Mitteilungen aus dem Lande. Die Post in Oldenburg bruntet seit langem für die Vaterbefreiung nach und von dem Bahnhof ein Automobil. — Auf dem Dampfer „Gülow“, der im Kollshafen in Bremerhaven liegt, starben am Mittwoch zwei Arbeiter in den Kabinen. Beide wurden schwer verletzt.

Aus aller Welt.

In der Dynamitexplosion in Birgendorf (Weistfalen) ist noch nachzutragen: Die genaue Untersuchung hat ergeben, daß die Explosion nicht in dem Mißbrauche, wie ursprünglich angenommen wurde, sondern im Delbause erfolgt ist. Wegen der Gefährlichkeit gerade in jenen Räumen hatte man auf diesen Posten den zuverlässigsten Mann der Fabrik gestellt. Trotzdem glaubt aber die Betriebsleitung der Sprengstofffabrik, daß dieser Mann bewußt oder unbewußt ein Versehen beging, durch das die Katastrophe herbeigeführt wurde. Vom Delbause übertrug sich die Katastrophe auf das Mißbrauchs-Beide Arbeiterhäuser sind durch ein elektrisches Kabel verbunden, das in ein Rohr eingebettet ist. Durch dieses Rohr hat die Explosion ihren Weg vom Delbause nach dem Mißbrauchs Haus genommen, und von dort pflanzte sie sich auf die übrigen Gebäude fort. Im Delbause sind 3000 Kilogramm Sprengöl explodiert, das ist ein Quantum, mit dem man eine ganze Stadt in die Luft sprengen kann.

Die Opfer der Hitze in Nordamerika werden nach einer Meldung aus Newyork auf 1100 Personen geschätzt. Die Newyorker Gesellschaft gegen Tierquälerei meldet, daß im Laufe der letzten Tage 1300 Pferde und 8000 Hunde und Katzen der Hitze zum Opfer gefallen sind.

Waldbrände in Amerika. Von North Bay bis Portcupine herrscht, wie die „M. J.“ in einem Privattelegramm meldet, in einer Ausdehnung von 200 Meilen einziges Flammenmeer. Alle Kohlenfelder von Dome bis Wintner sind ausgebrannt. Füllstlinge von Portcupine und Pottsville haben Zuflucht in Golden City gefunden. Die Vorstädte von Golden City sind aber ebenfalls bereits völlig niedergebrannt. Die Lebensmittel sind sehr knapp. In Cochrane sind die Einwohner ohne jede Nahrung und müssen in Güterwagen übernachten. Zahlreiche Flüchtlinge sind in den großen Seen ertrunken. Alle Straßen, die durch die Wälder führten, sind alle Brücken sind vernichtet. Fast sämtliche Besitzungen mußten von ihren Bewohnern verlassen werden. Es wird den Überlebenden schwer werden, einen Weg nach glücklichen Gegenden zu finden.

Kleine Tageschronik. Weil der Wasserstand in der Weser ein so niedriger ist, mußte der Dampferverkehr zwischen Hamm, Witten und Marlshafen vorläufig eingestellt werden. — Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau in R o r d h a u s e n wurden Rückenschläge aus einem früheren Kloster gefunden, die sehr wertvoll sind. — In Zeitzig vergrößerte eine Bauntermine ihre beiden Rinder, um deren Erbschaft in ihren Besitz zu bekommen. Sie vergrößerte sich dann aber selbst aus Neue über ihr Lot. — Unter Hinterlassung von 150 000 Mark Schulden verstarb der Reichst. Paul Zeile in Berlin. Er zog noch Wohnungsmietern zum das Wette. — Durch Unvorsichtigkeit rann der Stadtrat in W i l d e n e i s e l bei Zwickau aus einer Festsitz mit Spornlösung. Er sank sofort tot hin. — In einer Erdröhre in V o l l b e i R d n wurden vier Kinder durch nachströmende Strömungen verdrängt. Ein Kind wurde getötet, zwei wurden lebensgefährlich und eins schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. Eine Verammlung der in Berlin beschäftigten Buchdruckerarbeiter, Buchbinder und Ardeiterrinnen beschloß, am 18. d. M. in den Ausstand zu treten, falls bis dahin die Buchdruckerbesitzer den mit dem Verband der Buchbinderbesitzer abgeschlossenen neuen Tarif nicht anerkannt haben.

Der vielgenannte Viktor Bod hat das Wiederaufnahmeverfahren in seiner Angelegenheit beantragt.

Bresden, 14. Juli. Das Deutsche Komitee für internationale Sozialversicherung veranstaltet am 15. und 16. September in Bresden eine besondere Konferenz.

Erfurt, 14. Juli. Da die Streiks in verschiedenen metallindustriellen Betrieben Erfurts bisher nicht beigelegt worden sind, beschloß der Verband Thüringischer Metallindustrieller, am 29. Juli sämtliche organisierte Arbeiter in den ihm angehörenden metallindustriellen Betrieben auszusperrten. 60 Prozent der gesamten Arbeiterschaft werden davon betroffen.

Brüssel, 14. Juli. Die jetzt hier bekannt gewordene Nachricht, daß die Hamburg-Amerika-Linie und die Hamburg-Südamerika-Linie in nächster Zeit den Hafen von Zeebrugge anlaufen werden, erweckt hier große Hoffnungen. Der von einer riesigen Mole eingeschlossene Hafen hatte bis jetzt nur die Schifffahrt nach Hull als eine bemerkswerte Verbindung.

Paris, 14. Juli. Die Polizei hat bei Hausdurchsuchungen, die wegen anti-militaristischer Antriebe veranstaltet wurden, bedeutende Mengen von Dynamit und Sprengpulver beschlagnahmt. — Wahrscheinlich Spionagearbeit!

Hier kam es zwischen ausländischen Bauarbeitern und Sicherheitsbeamten zu Zusammenstößen. Siebzehn Beamte wurden verletzt; mehrere Streikende wurden verhaftet.

London, 14. Juli. Der Anschlag der Arbeiter-Union hat entschieden, daß der erhöhte Lohn, den der Londoner Hafenvorstand angeboten hat, nicht angemessen ist.

Saragossa (Spanien), 14. Juli. Hier ist gestern der Generalstreik ausgebrochen. Die Bäden und Geschäftshäuser wurden geschlossen und die Zeitungen werden heute nicht erscheinen. In der Stadt herrscht Ruhe.

Wetterbericht für den 15. Juli.

Mäßige Nordwinde, kühl, wechselnde Bewölkung, Gewitter vorübergehend, Regen wahrscheinlich.

Wententliche Redaktionsstelle in Emden: S. Maas, Groß-Weidstraße 14.

Correspondenz-Redakteur: D. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rühringen.

Hierzu zwei Beilagen.

Benutzen Sie die selten günstige Einkaufsgelegenheit für farbige und schwarze Sommer-Schuhwaren in

Gärtners Saison-Räumungs-Ausverkauf

mit den z. Teil bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen.

Wir liefern solange Vorrat:

Serie I	Ein Posten schwarzer Ia. Horse-Damen-Schnürstiefel, Lackkappe, Derbyschnitt, reine Lederverarbeitung, neueste Modiformen, jetzt nur	5.90	Serie VI	Ein grosser Posten Arbeitstiefel, Schnür, Zug und Schnallen, äusserst haltbar, ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert, jetzt durchweg nur	3.85
Serie II	Eine Kollektion acht elegant, brauner Damen-Stiefel und Halbschuhe mit und ohne Lackkappe, grosse Formenauswahl, versch. Absätze, früh. Preis bis 10.50, jetzt nur	6.90	Serie VII	Herren-Stiefel, neueste Modelle, schlanke und harte amerik. Formen, aus Ia. Box calf, garantiert Kälbleder, Chevreaux oder Ia. Horse-Chevreaux schnitt	7.90
Serie III	Ein Posten brauner und schwarzer Ia. Chevreaux-Stiefel, breite u. schlanke Formen, allerneueste Modelle, früh. Preis bis 12.50, jetzt nur	7.90	Serie VIII	Ein Posten feinfarbiger brauner Herren-Stiefel aus Ia. Chevreaux oder Box calf, prachtvolle Formen, früherer Preis bis 12.50, jetzt	9.80
Serie IV	Hochaparte Damen-Stiefel und Halbschuhe in allen Ausführungen, früherer Preis bis 11.00 Mk., jetzt nur	9.80	Serie IX	Ein Posten Kinderstiefel aus Ia. Wildleder, besonders strapazierbar, früherer Preis 5.50 u. 1.00, jetzt nur 31-35 4.50 Mk., 27-30	3.95
Serie V	Moderne Globus-Halbschuhe f. Damen mit Derbyschnitt, breite seidene Bänder, früherer Preis 4.00 Mk., jetzt nur	3.95	Serie X	Braune Kinderstiefel aus Ia. Ziegenleder, unverwundlich im Tragen, 31-35 2.50 1.60 3.95 2.65 18-22	1.60

Achtung! Achtung!
 Ein Posten Segeltuch-Stiefel u. Halbschuhe für Damen, mit Ledersohlen und Absatz, früherer Preis 4.50 Mk., jetzt

1.95

Sandalen
 Ia. Rindleder, besonders strapazierbar, früher 1.50, 2.00, jetzt 31-5 3.50, 27-30

3.10

Turnschuhe
 besonders billig, weit unter regulärem Wert mit Gummisohlen, 31-35 1.75, 27-30

1.45

Grosse Posten Hausschuhe und Pantoffeln fabelhaft billig, von 60 Pf. an.

Sämtliche zum Verkauf gestellten Artikel stammen grösstenteils aus diesjährigen Eingängen, sind gute und bewährte Qualitäten, für die wir stets volle Garantie übernehmen.

Schuhhaus grössten Stils Marktstr. 24.

Gärtner

Schuhhaus grössten Stils Gökerstr. 4.

Arbeiter-Jugendband.
 Freitag den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung.
 Sonntag den 16. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 in den vier Jahreszeiten.
 Vollzählige Beteiligung notwendig.
Der Vorstand.

M.-T.-U. „Einigkeit“
 Wilhelmshaven.
 Die geehrten Mitglieder werden gebeten, mit ihren Damen zu dem Kommerz in der „Raisetrone“ am Sonnabend zahlreich zu erscheinen. Die Aufstellung zum Festzuge erfolgt bei der „Edenburgh“ am Sonntag nachm. 2 Uhr.
 Generalprobe heute in der „Raisetrone“, wozu alle Beteiligten zu erscheinen haben. Ausgabe von Festbänden etc.
Der Vorstand.

Colosseum :: Bant.
 Heute Freitag abend:
Grosse Tanzmusik.
 Es ladet freundlichst ein
H. Sussbauer.

Arbeiterverein Accum.
 Sonnabend den 15. Juli, abends 8 Uhr:
General-Versammlung
 beim Gastwirt B. Eggers.
 Tages-Ordnung:
 1. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
 2. Bericht von der Konferenz.
 3. Delegiertenwahl.
 4. Verschiedenes.
 Die Parteigenossen werden um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
 Montag abend verstarb plötzlich nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin
Elise Helfers
 geb. Fleck.
 In tiefer Trauer
Auguste Häflich nebst Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 2 Uhr vom Städtischen Krankenhaus aus statt.

Zurückgekehrt
Dr. med. Lahrz
 Spezialarzt für Ohren-, Hals-, Nasen- und Mundleiden,
 Wilhelmshaven, Adalbertstr. 4.

Östreichverein
Eala freya Fresena.
 Diejenigen Mitglieder, welche am Ausfluge nach Wittmund am Sonntag den 16. d. M. mit dem Mittagzuge teilnehmen wollen, werden gebeten, rechtzeitig Freikarten für sich und ihre Angehörigen für Hin- und Rückfahrt lösen zu wollen.
Der Vorstand.



Todes-Anzeige.
 Nach langem Leiden starb am 12. d. M. unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut
Hauke Schipper
 im Alter von 22 Jahren und 2 Monaten. Um stillen Beileid bitten
T. Schipper und Frau nebst Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Rüttingen, Verläng. Bismarckstrasse 114, aus statt.

Wahlverein Schortens.
 Die Monatsversammlung findet nicht Sonntag den 16. Juli, sondern erst Sonntag den 23. Juli nach der Parteikonferenz bei H. Rißsch statt.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
 Am Donnerstag den 13. d. Mts., morgens 8 1/2 Uhr, starb, 74 Jahre alt, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die Witwe
Sophie Brauer
 geb. Lange.
 Um stillen Beileid bitten
C. Brauer und Familie,
W. Brauer und Familie,
 Gasschaft-Silkenfede,
A. Andreas und Frau,
 geb. Brauer, nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Verl. Siedrichstrasse (Sedan), aus statt.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden bei dem Verluste unserer lieben Tochter sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Joh. Nordwall nebst Angehörigen.

Das Anwachsen der Großstädte.

Ohne in die agrarischen Hebertreibungen zu verfallen, die unsere großen Städte wenig geläufig als „Wasserköpfe“ bezeichnen und ihr Wachstum, ja schon ihre bloße Existenz schließlich als etwas Ungewöhnliches erklären, muß man doch gerade als Sozialist die rapide Zusammenballung der Volksmassen in den großen Städten bedenklich finden, zumal wenn ihr ein Zurückbleiben der Volksmehrheit in den Mittel- und Kleinstädten, ja sogar eine Volksabnahme auf dem platten Lande gegenübersteht, wie das in Deutschland tatsächlich der Fall ist. Einer kürzlich erschienenen Studie des Direktors Neufhaus vom Statistischen Amt zu Königsberg entnehmen wir darüber die folgenden Angaben. Die 42 deutschen Städte mit je über 100 000 Einwohner, die wir Großstädte nennen, hatten insgesamt eine Bevölkerung von (in abgerundeten Zahlen):

1882	1895	1907
3 327 000	7 030 000	11 790 000

Ihre Bevölkerung hat sich also in diesen 25 Jahren verdreifacht. Ihnen gegenüber wuchsen alle übrigen Städte nur wie folgt:

1882	1895	1907
15 575 000	18 770 000	24 045 000

Die Zunahme hier, wie man sieht, viel geringer gewesen. Noch lange nicht einmal verdoppelt hat sich der Bestand von 1882. Auf dem Lande aber ist gar eine direkte Abnahme zu konstatieren. Dort betrug die Bevölkerung:

1882	1895	1907
26 318 000	25 972 000	25 883 000

Nimmt man die großen und kleinen Städte zusammen, so wohnt heute bereits die Mehrheit der deutschen Bevölkerung in den Städten. Wir hatten:

1882	1895	1907	
in den Städten . . .	19 900 000	25 800 000	35 835 000
auf dem Lande . . .	26 318 000	25 972 000	25 883 000

Bemerkenswert ist dabei, daß diese Umkehrung des früheren Verhältnisses in der Hauptsache auf diejenigen Personen zurückzuführen ist, welche die Statistik als Dienende und als Angehörige bezeichnet, also nicht auf die Erwerbstätigen. Um Gegenteil, die haben auch in den kleinen Städten wie auf dem Lande zugenommen, wenngleich nicht so stark wie in den Großstädten. Es betrug die Zahl der Erwerbstätigen:

in den Großstädten	in den anderen Städten	auf dem Lande	
1882 . . .	1 340 000	5 850 000	10 440 000
1895 . . .	2 900 000	7 260 000	10 600 000
1907 . . .	4 980 000	9 540 000	12 300 000

Wenig ist ja auch hier das Wachstum in den Großstädten bedeutend geschwinder gewesen; auch die Erwerbstätigen haben sich dort fast verdreifacht, in den anderen Städten haben sie sich noch lange nicht verdoppelt, auf dem Lande sind sie fast unverändert geblieben; aber es ist doch immer noch eine Vermehrung da. Dagegen betrug die Zahl der Angehörigen:

in den Großstädten	in den anderen Städten	auf dem Lande	
1882 . . .	1 638 000	8 517 000	14 756 000
1895 . . .	3 488 000	10 019 000	14 010 000
1907 . . .	5 705 000	12 404 000	12 114 000

Hier steht also die direkte Abnahme auf dem Lande

bereits ein, die freilich bei den Dienenden noch viel rascher gewesen ist. Dessen Zahl betrug:

1882 . . .	187 700	564 400	572 900
1895 . . .	289 500	551 300	498 600
1907 . . .	402 400	576 200	286 200

Dabei fällt auf, daß es speziell die weiblichen Dienenden waren, die das Land offenbar in großen Scharen verlassen haben, um in die Großstädte zu wandern. — Männliche Dienende gibt es in den Großstädten nur wenige Tausende, und deren Zahl hat sich noch dazu verringert von 5300 auf 4300 und zuletzt auf 3500. Das hindert freilich nicht, daß auch in den anderen Städten immer in den Klein- und Mittelstädten von 16 000 (1882) auf 5000 (1907), auf dem Lande von 20 800 auf 6400. Dagegen wurden weibliche Dienende gezählt:

in den Großstädten	in den anderen Städten	auf dem Lande	
1882 . . .	182 300	548 000	552 000
1895 . . .	285 100	543 000	485 700
1907 . . .	398 500	571 000	279 000

Die Gründe dieser allmählichen Entvölkerung des platten Landes sind oft genug erörtert worden. Es liegt inoffenbar auf der Hand, daß die Flucht vom Lande in die Städte ein eigentliches Mittel gegen die Not des jetzigen Landvolkes nicht ist. Denn es entstehen daraus andere schwere Schäden, z. B. die Ausbeutung der Zugezogenen durch den häßlichen Wohnungsmangel. Wirkliche Abhilfe kann nur geschaffen werden durch einen Ausgleich zwischen Stadt und Land, der die Vorteile beider vereinigt und allen Menschen zugänglich macht, aber freilich nur durch eine sozialistisch geregelte Wirtschaft erreichbar ist.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf im Hamburger Holzgewerbe dauert ununterbrochen fort. Der „Holzarbeiterverband von Hamburg und Umgegend von 1911“, eine von den Arbeitgebern gegründete Streikbrecher-Organisation (gelber Verband) sucht in allen bürgerlichen Blättern Deutschlands arbeitswillige Holzarbeiter nach Hamburg. Es wird dringend ersucht, den Zugang von Tischlern, Wägenarbeitern, Portierlegern, Beigehern und Polierern unter allen Umständen fernzuhalten. Der Kampf dauert bereits 17 Wochen. In eine friedliche Beilegung der Differenzen ist in den nächsten Wochen nicht zu denken. Die Werbagenten der Hamburger Tischlermeister sind ebenfalls unterwegs auf der Suche nach Streikbrechern. Wir bitten die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands, uns in diesem schweren Kampfe moralisch nach Kräften zu unterstützen und jeden Zugang von Holzarbeitern aller Branchen nach Hamburg zu inhibieren. Die Streikleitung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Hamburg.

Die Leipziger Polizei und der Prothospott. Im Leipziger Bäckerstreik übte der Bonpoint vom Metzger der Innungsbehörde gute Wirkung aus, sobald die jetzt 128 Bäckermeister bewilligt haben, die zusammen 164 Gefellen und 57 Gehilfen beschäftigen.

Ran legen sich die Bäckermeister auf Anweisung ihres Innungsvorstandes ans Schwimmbad und bringen in ihren Bädern gefüllte Plakate aus, auf denen der Bevölkerung die unwahre Mitteilung gemacht wird, die Forderungen der Streikenden seien bewilligt. Volksversammlungen werden

sich mit diesem Text der Bäckermeister beschäftigen und darauf jedenfalls die richtige Antwort erteilen. — Auch einige Polizeibeamte glauben, den Bäckermeistern in ihrer Not beistehen zu müssen und nahmen mehrere Flugblattverteiler mit zur Wache, um die Flugblätter zu konfiszieren; die Freude der Bäckermeister über diese erwünschte Hilfe der Polizei war aber von sehr kurzer Dauer, denn noch ehe die Beschwerte der Streikleitung an die Polizeibehörde abging, erschien im Streikbureau ein Kriminalbeamter mit den konfiszierten Flugblättern, wobei er bemerkte, seine Behörde lasse höflichst um Entschuldigung bitten, denn die betreffenden Beamten hätten irrtümlich gehandelt und etwas ausgehändigt, wogu sie keinen Auftrag erhalten hätten. — Einem Bäckermeister, der das Innungsbureau antelephonierte, daß er so hart bedrängt würde, daß er bewilligen müsse, wurde vom Innungsbureau die Antwort: „Es steht schon für die Meister so schlecht und wenn Sie noch bewilligen, dann fallen die übrigen Meister alle um. Warten Sie bis morgen, wo die Innungsversammlung Gegenmaßregeln beschließen wird.“

Im Kampf im Bäckereigewerbe Breslans. Auf Antrag von sechs Bäckermeistern hat das Breslauer Amtsgericht der dortigen „Volksmacht“ unter Androhung von Geldstrafe oder Haftstrafe unterlag, die Liste der tariftreuen Bäckermeister abzurufen, die den Lohnstarif des Verbandes unerkannt haben. — Es geht doch nichts über die Justiz! Ob das Breslauer Gericht auf Antrag auch den Militärbehörden verbieten würde, den Soldaten die Lokale mit Militärverbot bekannt zu machen.

Lohnbewegung der Glaser in Raffel. Da die Meister die eingereichten Forderungen der Gehilfen nicht beantworteten, reichten die Gehilfen dieser Tage kurzhand die Kündigung ein. Der Erfolg war, daß ein großer Teil der Gehilfen den Forderungen der Gehilfen sofort entsprach und damit das volle Gelingen der Bewegung gesichert wurde.

Schwarze Listen als Tarifbruch verurteilt. Das Gewerbegericht in München hat am Mittwoch als Schiedsgericht auf Antrag der Arbeitervereinigungen den Schiedspruch gefällt, daß sich der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe München und Umgebung durch die Herausgabe schwarzer Listen eines Verstoßes gegen die Bestimmungen des bestehenden Tarifvertrages schuldig gemacht hat. Der Arbeitgeberverband hat sich vergeblich bemüht, die Fällung eines Schiedspruches in dieser Frage zu verhindern. Er ließ durch seinen Vertreter erklären, daß er eine Entscheidung darüber in München nicht zulasse, damit man nicht mit dem in München gefällten Schiedspruch in ganz Deutschland hausieren gehen könne, dem München sei der klassische Boden für Schiedsprüche zu Gunsten der Arbeiter.

Aus dem Lande.

Eschtern, 14. Juli.

Eine Parteikonferenz für das Jeverland findet am Sonntag den 23. Juli, nachmittags, im Bahnhofrestaurant Orlam statt. Hieran anschließend wird die Monatsversammlung des hiesigen Wahlvereins abgehalten. In derselben wird Landtagswahl, W. Schulz aus Wärringen einen Vortrag halten. Auch Nichtmitglieder können hieran teilnehmen.

Jever, 14. Juli.

Gegen die Sozialdemokratie macht einmal wieder das „Ten. Wochenblatt“ mobil, indem es den Artikel „Kriegsvereine und Reichstagswahlen“ aus dem offiziellen Organ des deutschen Arbeiterbundes „Der Arbeiter“ wörtlich ab-

Die Berber.

Das Marokko-Problem.

Blomard wird nachgelagt, er habe sich bemüht, die Franzosen auf Marokko zu ziehen, weil man in keinem Lande der Welt sich so verhalten könne, wie in diesem haaslosen, und wie es scheint, haasunfähigen Reich. Heinrich Schurz fernschreibt in dem Helmsolts Weltgeschichte das marokkanische Problem: „In Marokko verdrängt sich der letzte mächtige Rest nordafrikanischer Eigenart. Noch heute wie Jahrhunderten steht es, gleich einem fanatischen Betele, vor der auf seine Armut und seine Lumpen stolz ist, den blühenden Staaten Europas gegenüber. Unglücklich sind seine Kisten und sein Volk; und nur widerwillig läßt es sich von seinen übermächtigen Nachbarn zur oberflächlichen Anerkennung völkerrechtlicher Grundzüge bewegen. Welche Kraft aber in diesem mittelalterlichen Staatswesen liegt, erfuhr Spanien, als es im Jahre 1859 durch einen Krieg Ermächtigung für das feindselige Verhalten marokkanischer Untertanen gegen die spanischen Prestidios (Strafkolonien) an der Küste zu nehmen suchte. . . Die Kraft ruht freilich mehr im Volk als in der Regierung, mehr im Fanatismus des Glaubens als in der positiven Einheit, von der in Marokko niemals die Rede gewesen ist.“

Die Kraft des Widerstandes ruht im Volke, aber gmauer, sie ruht in der Ueberforderung Nordafrikas, die den weitaus größten Teil der Einwohner von Marokko bildet, in den Berbern. Die verkommenen Mauren, die in den Städten berühren, lassen sich unterwerfen. Aber mit den Städten ist Marokko nicht erobert. Marokko — das sind die Berber, die in tausendjährigen Kämpfen niemals unterworfen worden sind und gegen alle Wülfen ihrer wilde und stolze Unabhängigkeit behaupt haben, in den Privatnestern am Mittelmeer sowohl, wie in den Bergen des Atlas, in der Wüste, wie in den fruchtbarsten Flusstälern: anlässige Ackerbauern, Schweifende Hirten, rübernde Fischer — aber immer von der gleichen unbändigen Freiheitsliebe in

den Kampf gegen alles getrieben, was sie ins Joch einzuführen versucht.

Ein Berberstamm bewohnt auch Südwest-Marokko, das man jetzt — nach gewissem Maßgebend — deutsch „jostieren“ möchte, und er heißt seit vorgeschichtlichen Zeiten hier. Namen und Bildnissen der Berber findet man schon auf altegyptischen Bildergemälden, auch schon die blonden und bläulichen Elemente unter ihnen, die man früher fälschlich als Germanen, als den Rest der aus Europa verdrängten Vandalen in Anspruch nehmen wollte. Die Kaiserkunde zählt die Berber unter die Hamiten, aber auch bei diesen Menschenstammen verlag die reine Rassenlehre. Die starken und vielfältigen Mischungen des Blutes, die alle Einwohner Nordafrikas vermischt haben, haben auch die Berber betäubt; und so erklären sich ihre Eigentümlichkeiten nicht aus der geheimnisvollen Anlage ursprünglichen „Blutes“, sondern aus den natürlichen, sozialen und geschichtlichen Existenzbedingungen, unter denen sie leben. Wenn man noch heute in den Bewohnern Marokkos den Charakter wiedererkennen will, den vor zwei Jahrtausenden Callist in seiner Darstellung des Jugurthinischen Krieges den Nordafrikanern zuschrieb, die den Römern soviel zu schaffen machten, so ist diese Gleichheit der Menschen dadurch verursacht, daß auch ihre Lebensbedingungen sich nicht wesentlich verändert haben. Das Meer ist gewaltig wild und hat am Gestade keine Häfen. Das Land trägt viele Früchte, es hat gute Viehzucht, aber keine Bäume. Im Regen und Quellwasser hat es Mangel.“ So schrieb Callist von Nordafrika, so schreiben noch heute die Reisenden von Marokko, — teils als Ackerbauer in Häften, teils als wilde Nomaden. Wie Herodot schon die Ungebundenheit der berberischen Frauen darstellte, so herrscht noch in der Gegenwart bei allen Berberstämmen die geschlechtliche Freizügigkeit und zugleich Achtung der Frau und demzufolge das Mutterrecht. Wie soll man wissen, fragt der Berber verwundert, von welchem Vater ein Kind stammt.

Die Berber sind Weiße trotz ihrer gedunkelten Haut. Sie gehören zu dem äuropäischen Typus, nicht zu den Negern. Sie unterscheiden sich nicht viel von den Sgylionern oder Andalusiern und die blonden Iränen sogar eher skandinavischen Bauern zu gleichen als Afrkanern der Wüstengegend. Das Blondhaar gilt bei den Berberstämmen als Schönheit und Liebesideal; preisen diesen ganz besonderen Wert.

Alle Berberstämme sprechen dieselbe Sprache, in verschiedenen Dialekten. Besonders französische Forscher haben die Berbersprache studiert, von der man neuerlich auch einige alte Denkmäler entdeckt hat. Die Untersuchungen über ihren Zusammenhang mit den semitischen Sprachen — es gibt unverkennbare Ähnlichkeiten zwischen den hamitischen und semitischen Sprachen — haben noch nicht zu sicheren Ergebnissen geführt. Die Berber haben auch besondere Schriftzeichen von hohem Alter.

Die marokkanischen Berber zeigen im einzelnen viele Besonderheiten. Man teilt sie in drei Gruppen, die im Norden, die Rif-Berber, die in Zentral-Marokko wohnenden, und die südlichen Stämme, die Schluh, die das Gebiet südwärts von Mogador bis an die Wüste und das Atlasgebirge bewohnen. Die berberischen Siedlungsgebiete sind von der Wildnis befreit bis her kimmerlich erschlossen. Die zahlreichen Marokko-Reisenden ziehen es meist vor, auf der üblichen arabischen Karawanenstraße zu bleiben und hier zu forschen. Was man über die Berber Eheres weiß, ist nicht allzuviel. Stets erschienen sie als der Inbegriff barbarischer Ungebundenheit, und von dem lateinisch-griechischen barbarus wird sprachlich ihr Name abgeleitet; wahrscheinlich zu Unrecht, weil schon vor der Ankunft der Griechen und Römer in Nordafrika die Bezeichnung Berber nachweisbar ist.

Für die Erkenntnis des marokkanischen Problems sind vor allem die Rif-Berber im Norden von entscheidender Bedeutung. In ihrem Gebiet befindet sich der einzige europäische Besitz, den Marokko bisher aufzuweisen hat: denn das einst enp'ische Tanger ist als Kolonie aufgegeben worden.

druckt. Da das „Jev. Wochenblatt“ die Quellenangabe fortläßt, stempel es den Artikel zu einem Originalartikel und da keine Redaktionsbemerkung daran geknüpft wird, erklärt das Wochenblatt sich mit dem Inhalt des Artikels vollständig einverstanden. Dies mögen die Arbeiter nicht vergessen, wenn bei der kommenden Reichstagswahl das jetzt für die rechtsstehenden Parteien eintretende Wochenblatt aus Geschäftsrücksichten auch hin und wieder Anhängern aus linksstehenden Parteien Raum für einen Artikel einräumt.

Barel, 14. Juli.

Sonderbare Maßnahmen. Die Post trifft Maßnahmen, daß das Personal auf dem Postwege so wenig wie nur möglich verwechselt werden soll, um die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche zu verhindern. An manchen Orten werden Kinder aus verletzten Gebäuden vom Schulbesuch dispensiert, öffentliche Veranstaltungen, Tanzveranstaltungen, Kirmessen, Volksfeste usw. verboten und so weiter. Anstatt von Geschäftsleuten geschädigt. Anscheinend gehen diese Behörden in ihrer Vorsicht zu weit, denn sonst wäre es nicht zu verstehen, daß man an anderen Orten gerade das Gegenteil macht. So ist am kommenden Sonntag in Jever ein Sommerfest der Altschülervereine, zu dem 50 Vereine angemeldet sind, von denen doch jedenfalls ein Teil aus Gemeinden kommen, in denen die Seuche herrscht. In Jaberberg ist am Sonntag ein Fledermausfest freigegeben, trotzdem ein Teil der Gemeinde Tade und Umgebung als Sperrgebiet publiziert ist, die Besitzer der gesperrten Geschäfte aber kaum dem Kennen fern bleiben werden. Das sind also eigenartige Widersprüche in den Anordnungen der Behörden.

Aufgefunden ist gestern die Leiche des hinter der Schiene ertrunkenen Schneidergesellen. Die Leiche hat sich im Schilf festgesetzt und lag an der Unfallstelle. Jedenfalls ist der junge Mann beim Hineinspringen ins Wasser gleich vom Schilf des Untergrundes festgehalten und erstickt sich so, daß er nicht wie sein mitbadender, in Lebensgefahr geratener Kollege wieder auftauchte und gerettet werden konnte. Der im 21. Lebensjahre stehende Berufsgläubige stammt aus Herford in Westfalen und war erst seit einigen Tagen hier in Stellung.

Von einer sibirischen Kuh gestochen und nicht unterhalb verlegt wurde der Streckenwärter Dönjes von Moorwinkelsdamm. Auf seinem Kontrollgange traf er auf dem Gesele eine Kuh, die aus einer Weide ausgebrochen war. Als er das Tier vertreiben wollte, machte das dieselbe einen Angriff, warf Dönjes zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hörnern, wobei L. an der Brust verletzt wurde. Außerdem erlitt er bei dem Sturz eine Gehirnerschütterung. Das Tier gebürte einem Landwirt in Breddehorn; der jedenfalls haftpflichtig gemacht wird.

Oldenburg, 14. Juli.

Die kombinierte Parteiversammlung am Sonntag den 23. Juli, nachm. 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus wird sich mit der Landtagswahl und den Landtagskandidaturen beschäftigen, auch steht eine Beschlusseinführung über einen event. Zutritt zur Errichtung eines Arbeitersekretariats auf der Tagesordnung; weiterhin sind die Neuwahlen vorzunehmen.

Die Anweisung von Betonarbeiten hat sich hier seit einiger Zeit bedeutend vermehrt. Für das Bauwesen ergeben sich hieraus manche Mißstände, insbesondere die Einführung von Ueberstunden, die man bisher hier nur als Ausnahmemaßnahme kennt. Es liegt im Interesse der Arbeiter, gegen das Ueberstundenwesen Front zu machen und darüber zu wachen, daß dasselbe nicht eintritt. Wo sich die gedachten Uebelstände ergeben, sollte man sofort der Organisationsleitung Mitteilung machen.

Eine Parteienadel hat sich die fortschrittliche Volkspartei zugelegt. Es ist eine Tuchadel aus drei übereinandergeordneten heraldisch geformten Pfeilen in schwarz, rot und goldgelber Emaille, die von links nach rechts schließen. Dieses von dem Bildhauer Adolf Ahlberg, Charlottenburg, entworfene Symbol soll die Richtung und die

Zendungen der Fortschrittlichen Volkspartei verjüngt. Wenn nur nicht die Herren Wiemer, Kopp, Klyhorn, Hornmann und andere die Partei unrichtig ansahen. Eine Gebrauchsanweisung wäre am besten beigegeben.

Osternburg, 14. Juli.

Die Aushebung für den Aushebungsbereich Amt Oldenburg findet am Montag den 17. und Dienstag den 18. Juli in G. Frohns Gasthaus statt. Die Militärpflichtigen haben sich an beiden Tagen um 8 Uhr morgens einzufinden.

Bremen, 14. Juli.

Schwerer Unglücksfall. Mittwoch nachmittag gegen 3 1/2 Uhr ereignete sich im Maschinenraum der Baumwollspinnerei ein schweres Unglück. Von dem Schwungrad einer Dynamomaschine flog der Treibriemen ab, dadurch wirkte der volle Druck des Dampfessels auf die Maschine und durch den enormen Druck flog das Schwungrad auseinander. Die eisernen Speichen durchschlugen die Decke des Raumes und richteten größere Verwüstungen an. Von den herumfliegenden Eisenstücken wurden zwei in dem Raum beschäftigte Leute getroffen, von denen der eine, der Heizer Schmidt, getötet wurde, während der andere unerblickliche Verletzungen erlitt.

Norden, 14. Juli.

Sozialdemokratischer Wahlverein. Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Sonntag stattfindende Parteiverammlung aufmerksam. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, Stellungnahme zum Landesparteitag, werden die Genossen erlucht, zeitlich zu erscheinen.

Die Funkentelegraphenstation in Norddeich wird jetzt besonders eilige und wichtige Nachrichten für Seefahrer von den deutschen Küsten wie das Verbreiten von Lukenfeuerzeichen funktentelegraphisch mit der 2000 Meter-Welle verbreiten. Diese Nachrichten sollen vom nautischen Departement des Reichsmarineministers aufgegeben werden.

Die zweite Leiche der französischen Luftschiffer, die am 25. Juni hinter Jütist mit ihrem Ballon in die Nordsee gerieten, ist vom Norddeicher Fischdampfer „Delphin“ bei Norddeich treibend aufgefunden und geborgen worden. Die Leiche wurde vollständig in Rettungsschuppen in Norddeich untergebracht.

Leer, 14. Juli.

45512,41 Mk. betrug der Umsatz im Auktion-Verein in den neun Monaten (1. Oktober bis 30. Juni) dieses Geschäftsjahres. Im vorigen ganzen Geschäftsjahre war der Umsatz nur 44 000 Mk., ist also jetzt schon erheblich überschritten. Neue Mitglieder sind in diesem Geschäftsjahre bis jetzt 33 dem Verein beigetreten.

Eine Dampferfahrt nach Vorkum veranstalten die hiesigen Gewerkschaften am nächsten Sonntag. Hoffentlich wird Jupiter Pluvius ihnen gutgesinnt sein.

Riel, 14. Juli.

Das Reichsmarineministerium hat die Stadt Riel, der es vor Jahren den Bau eines Tunnels für die Vollkanalisation unter der Sohle des Kaiser Wilhelm-Kanals gestattet hatte, der Doff. Jip. zufolge jetzt aufgehört, den Tunnel so groß zu bauen, daß sich eine spätere Verbreiterung der jetzigen Kanallöhle von 44 auf 130 Meter ohne Schwierigkeiten ermöglichen lasse.

Ius aller Welt.

Den Konkurs angemeldet hat in Berlin die seit 13 Jahren bestehende Hofpianosorte und Fingelfabrik Karl S. Hing. Die Passiva beträgt 1800 000 Mk. Bereits vor einigen Wochen mußte die Firma W. Gayet, die finanziell stark bei der Firma Hing beteiligt ist, die Zahlungen einstellen; ebenso jetzt die Firma Luandt. Die Inhaberin der letzteren Firma hat sich vergiftet.

Arbeit für den Scharfrichter. Das Schwurgericht in München verurteilte den 25jährigen Arbeiter Anton Schmidt,

meinsamen Angelegenheiten erwidert. Es gibt keine erbliche Häuptlingschaft. Männer, Frauen, Kinder haben durchaus gleiche Rechte. Unter den Stämmen herrschen Feinde; auch die Blutrache wird gelbt, kann aber durch Weisheit ihrer „Ratstage“ mit Weis oder Geld abgekauft werden. Sie sind nur äußerlich zum Islam übergetreten (gegen die Zustimmung der Unabhängigkeit), haben keinerlei religiösen Fanatismus strenger Gedächtnisse. Auch die Stellung der Frauen ist durchaus der mohamedanischen Uebung entgegengesetzt: Die Frau ist unverheiratet, verdirbt sich nicht vor dem fremden Mann. Sie ist die tapfere und arbeitsame Kameradin.

Der Risio weiß, warum er lieber untergehen will, als sich unterwerfen. Er, der monatlang von der Heimat fortgeht, als ein gefuchter Arbeiter zu fenden — Rifioten haben die deutschen Hafenanlagen in Tanger gebaut —, um Geld zur Erwerbung von Schiffschiffen zu verdienen, kennt die Abfichten der Kulturzionisten: Das Rifgebiet ist von urchenischer Fruchtbarkeit und reich an Mineralien. Das will der Europäer, und der Rif-Berber soll dann nicht mehr in Freiheit des Dalains sich freuen, sondern mit seiner Anhängerschaft und seinem Schwefel den Fremden den beheimateten Boden dängen. Deshalb hat sich der Rif-Berber das Gefühl der Gefahr abgemüht. Am 27. Juli 1909 haben die spanischen Soldaten stürmend, wie die Rifioten mit ihren Mausegengewehren gegen — die spanischen Maschinengewehre anstürmten und sie — eroberten!

Zugewandter als diese Nordstämme sollen — nach mehreren Berichten — die südmorokkanischen Berber — die Schluß — sein, nach denen jetzt die deutsche Weltpolitik hungert. Teile von Südmorokko sind vielfach bereits worden, aber gerade das Gebiet südlich vom Atlas ist bisher für Europäer gesperrt. Die letzte deutsche Reisebeschreibung über das Susal, an dessen Ausgang Agadir liegt, stammt bereits aus dem Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Damals ist eine Expedition Oskar Lenz' durch das Susal gezogen, ist aber, trotzdem er die Erlaubnis

der eine Prostituierte in bestialischer Weise ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

Eingefandt.

Das Heppenser Seebad.

Jetzt bei der Hitze ist es erklärlich, daß auch hier jeder-mann gern ein kühles Bad in den Fluten der Jade nehmen möchte. Nun war es früher am Heppenser Jadestrand sehr bequem; man ging einfach an den Deich, zog sich aus und es ging hinein in die See. Leider hatte dieses Freibad auch viele Schattenfellen, indem die Frauen viel von Rowdys und Soldaten belästigt wurden. Infolgedessen wurde von den Heppenser Bürgerreihen die Sache in die Hand genommen und gewußt, daß eine Badenanstalt errichtet würde. Die Stadtratmitglieder stellten dann auch die Mittel zur Errichtung eines Damen-, Herren- und Familienbades bereit. Was aber hier geschaffen worden ist, das ist zwar nicht so freundlich zum Ansehen, aber im jetzigen Zustande mehr Spielerei als großartige, praktische Badeanlagen, wie sie hier benötigt werden. Wenn sich die Schöpfer dieser sogenannten Badebuden einmal auch nur eine halbe Stunde in den Hallen und Badesälen aufhalten müßten, dann würden sie wohl solche ungenügende Anlagen nie wieder herstellen. Die Baudamen und die Jellen genügen den heiligen Verhältnissen absolut nicht. Es wollen doch viele Leute die paar Stunden, in welche wir Hochwasser haben, ausnutzen, und so finden wir erfreulicherweise einen Menschenstrom, der sich nach dem Strand und zum Bade bewegt. Kommen nun diese Familien, Frauen, Männer und Kinder nach den kleinen niedlichen Häuschen, so sind die „Hallen“ meistens schon besetzt, sodas sich kaum ein Mensch noch hineinzwingen kann, und da sollen sich die Leute noch aus- und anfeinden und sollen ein Vergnügen am Baden haben! Noch schlimmer ist es in den Jellen des Familienbades, die zwar für eine Person genügen, aber es ist eine Qualerei, wenn sich mehrere Personen darin bewegen sollen. Es ist, als wenn hier das Quadratmeter Land 30 Mark gekostet hätte! Hinsichtlich dieser unpraktischen Anlagen wäre es besser gewesen, wenn nur eine Bretterwand mit Bänken und einem schmalen Schußbad gezogen worden wäre. Auch hätte sich dabei leicht eine Anzahl Jellen anbringen lassen. Dann wäre auch noch Platz vorhanden gewesen für diejenigen, die sich nach dem Baden ins Gras legen und ein Sonnenbad nehmen wollen, wie das früher war.

Der Wunsch der Strandbesucher geht nun dahin, die Stadtvertretung Küllingens möge unerschöpflich Mittel bewilligen, um die Anlagen durch eine Bretterwand dahingehend vergrößern, daß der Platz zwischen den Badeanstalten benutzbar gemacht wird, wo man sich bequem aus- und anfeinden kann. Also, Stadtvertretung, schaffe so schnell wie möglich Abhilfe! Einer für Viele.

Schiffahrts-Nachrichten.

son 13. Juli.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

- Postd. Berlin, nach Newyork, heute von Genoa abgegangen.
- Postd. Coblenz, nach Japan, heute in Spynge angekommen.
- Postd. Osnabrück, nach Ostasien, heute in Antwerpen an.
- Postd. Hannover, nach Galveston, gestern in Philadelphia an.
- Postd. Königs Luise, von Genoa, heute Dover poliert.
- Postd. Prinz Irene, von Newyork, heute in Havre an.
- Postd. Prinz Ludwig, nach Ostasien, heute von Genoa ab.
- Postd. Rhein, nach Baltimore, heute in Newyork angekommen.
- Postd. Wittenberg, nach Cuba, heute in Antwerpen angekommen.

Veranstaltungs-Kalender.

Währingen-Wilhelmsdamm.

Sonnabend den 15. Juli.

Metallarbeiter-Verband (Hafstromentore). Abends 8 1/2 Uhr bei Halowand.

Verband der Maler (W.-G.). Abends 8 Uhr bei Halowand.

Abd. Unterhaltung. Nach Schluß der Arbeitszeit (Werkschiffbau).

des Sultans hatte, nicht gerade freundlich empfangen worden. In der Hauptstadt des Gebietes Tarudant gab es „Abel-erzelle“. Lenz wurde gegen das andringende Volk durch Vertreter der marokkanischen Regierung geschützt. Lenz reiste dann als „falscher Krieger“. Er hatte große Eile, aus dem gefährlichen Gebiet herauszukommen, wurde obenhin befohlen und urteilt sehr abfällig über die Bewohner: Sie seien „vorherrschend roh und von abstoßendem Benehmen gegen Fremde, erkennen nur ungern den Sultan an und revoltieren bei jeder Gelegenheit“. Es sind kühnste Arbeiter und Viehhändler. Die Landwirtschaft wird primitiv wie vor Jahrtausenden betrieben, und die Industrie, in der sie die größte Kunstfertigkeit entwickeln, ist in der Herstellung von Messern, Dolchen, Pulverbüchsen und Gewehren mit prächtig verzierten Schäften und Nuten. Und da sie obenhin Kunstschmied sind, ist auch diese Berberindustrie nicht gerade verlockend für fremde Eindringlinge. Es sind aber keine reinen Berber, sondern mit Arabern vermischt.

Lenz hat auch Agadir erreicht. Er nennt die Küste außerordentlich schlecht, das Land erschwert und gefährdet. Alles ist verlandet und nirgendwo befindet sich ein einigermaßen gesünder Hafen. Unter diesen Umständen ist das Urteil, daß Agadir an sich der beste Ankerplatz sei, noch lange keine Empfehlung für diesen Hafen. Daß die Bewohner jeder Landung Fremder auch hier sich widersetzen und „sehr feindselig“ auftreten würden, verifiziert auch Lenz, „da es nur an die absoluteste Freiheit gewohnte Araber- und Berberabgaben sind“.

So ist das schwierige Marokko-Problem ein Berber-Problem. Auch vor dem jüngsten Agadir-Besitzer der kapitalistischen Raubpolitik ist, wie wir Sozialdemokraten, würde verberdisches deutsches Blut vergehen, wenn er sich die Eroberung von Südmorokko als einen militärischen Spaziergang dachte.

Hier leben Männer, die lieber tot als Sklaven sind!

Spanien hat seit vier Jahrhunderten an den Küsten des Mittelmeeres Kolonialbesitz, ohne in den 400 Jahren irgendwelche kulturelle Leistung vollbracht, und ohne den dort hausenden Berbern nur einen Schritt näher gekommen zu sein. Nur aus hat Spanien durch seine Herrschaft erreicht: Es hat sich die Küstberber zu Totfeinden gemacht. Und Spanien hat ebensoviele Berber in ihrer Unabhängigkeit einzuschränken vermocht, wie es in den Jahrtausenden vorher nacheinander Karthago, die Römer, Byzantiner, Araber vergeblich versucht haben. Der Küstberber ist mit der Waffe geboren, mit der er seine Freiheit verteidigt, und in die Gebirgsgehäusen seines Reiches wagt sich niemand. Wie Spanien hat auch der Sultan von Marokko keinen Einfluß auf sein Gebiet; die arabischen Marokkaner sagen von dem Stamm sprichwörtlich, daß er „nicht Allah, nicht Sultan fürchtet und nur das Pulver kennt“.

Es hat freilich auch im Rifgebiet schon ausländische (französische) Eroberungsversuche gegeben, ähnlich den jüngsten deutschen Ritterzugsbestrebungen „in der Gegend“ von Agadir, aber jene Bestrebungen sind niemals im Stande gewesen, ihr Eigentum auch nur mit dem Fernglas zu sehen, geschweige es mit dem Fuße zu betreten. Fast alles, was man von den Rif-Berbern in den Bildern liest, ist nicht an Ort und Stelle, sondern in Tanger wie der Heimat, am Arbidit zu sehen und sie den verdienten Lohn sich die neuesten Modelle von Gewehren zu kaufen; denn so unverändert wie Sitten und Gebräuchen seit Jahrhunderten sind — er, der Rifiot, pflegt noch heute mit dem gedogenen Al — in den Schiffschiffen geht er mit dem letzten Fortschritt der Zeit. Auf den Auslagen dieser Rif-Arbeiter beruhen dann die völkerverwundlichen Aufzeichnungen der Gelehrten.

Ueberstimmend wird berichtet, daß sie eine völlig demokratische und anscheinend auch agrarcommunistische Verfassung haben. Die Stämme gliedern sich in große Familien, diese wieder in Dörfer. Auf den Märkten werden die ge-

Zur gefäll. Beachtung!

Auch in diesem Jahre wird der unterzeichnete Verlag den seit Jahren eingeführten

Kalender des Norddeutsh. Volksblattes für das Jahr 1912

im Buchhandel erscheinen lassen und als **Gratis-Beigabe** an die Abonnenten herausgeben. Der Kalender wird ebenfalls mit einem **Nachschlage-Buch** verbunden sein. Das Buch wird neben dem Kalendarium etc. Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens enthalten und so für **jedermann** etwas bieten. Ein guter Unterhaltungs- und Belehrungs-Teil wird manches auf irgend einem Gebiete des Wissens und der Belletristik bieten.

Der mit dem Kalender verbundene Inseratenteil

bietet für die Herren Geschäftsleute Gelegenheit zu einer **wirksamen Reklame** infolge der guten Verbreitung desselben. Wir bitten im Interesse einer frühzeitigen Fertigstellung des Kalenders **schon jetzt** um Abgabe der Inserate. Dieselben werden für **Rüstringen-Wilhelmshaven** von unserem Kasenhofen **G. Bonenkamp** und durch unsere Expedition, für **Delmenhorst und Umgegend** von unseren Filial-Expediten **A. Jordan**, für **Oldenburg-Osternburg** von den Herren **Heltmann** und **Krey** entgegengenommen. Auch unsere übrigen Filial-Expeditionen und Anzeigen-Annahmestellen sind zur Annahme von Kalender-Inseraten gern bereit. Hochachtung

Verlag des Norddeutschen Volksblattes :: Paul Hug & Co.

Schuh-Auktion.

Sonnabend d. 15. Juli, nachm. 3 Uhr, verleihere im Rath'schen Auktionsaal

Rüstringen, Börsestr. 23 ein bedeutendes Schuhlager, besteh. aus Herren-, Damen-, Knaben- u. Kinderstiefeln in diversen Farben, Nummern und Weures, Schuhereme, sowie mehrere Kiste Zigarren, Kunstseid, Posenträger und verschiedenes Ungeanntes.

Gust. Mauer, Auktionator, Grenzstraße 17.

Es werden sämtliche Gegenstände billig ausgeklagt, daher wolle sich jedermann pünktlich einfinden.

Zu vermieten

eine dreizimmerige Oberwohnung, Rüstringen I, Schützenstraße 4.

Zu vermieten

schöne dreizimmerige erste Etagenwohnung auf Sonntag oder 1. August, Bismarckstraße 52.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Zedlitzstraße 36, 2 Tr. m.

Im Edgundsträß Börse- und Worumstraße, gegenüber dem Rathausplatz Rüstringen I, desirable ist einen größeren oder zwei kleinere

Läden

einzurichten, Reflektanten wollen sich bitte an mich wenden.

Wilh. Stehr
Stromenstraße 1.

Zu vermieten zum 1. Okt. vier- u. 3 Etagenwohnung Rüstringen II, Mühlenweg 16.

Zu vermieten zum 1. August eine kleine dreizimmerige Wohnung im Hinterhaus, Berl. Bismarckstraße 30.

Zu vermieten

zum 1. August eine drei- und eine vierzimmerige Wohnung, **Friedr. Wichmann,** Bantke Weg 8.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine vierzimm. Wohnung mit abgeschlossenem Korridor, Wellmstr. 24. Alles Näheres bei **G. Otten,** Rüstringen, Belferstr. 63.

Tücht. Malergehilfen sucht

R. Plate, Börsestraße 37.

Wilhelmshavener Str. 10 (zwei Häuser vom Adler).

Wir verkaufen heute u. folgende Tage

Herren- u. Damenstiefel in Goodyearweite, größtenteils prima Fabrikate, Laugschäfte und Schaftstiefel und

Schuhwaren für Kinder in braun und schwarz, und sonstige Schuhwaren für jeden annehmbaren Preis, um für ein großes

Schuhwarenlager 4800 Paar (geschrieben: Viertausendachtshundert Paar) Platz zu machen.

H. Hinrichs,

Würlstchen feinste, in Dosen zu 5 Paar 1 Mark pro Dose.

J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstr. 42, Schaar.

Prima Füllfleisch empfiehlt **Herm. Burmeister** Ulmenstraße 25. — Telefon 359. —

Maurer für Innereput gesucht. Zu melden Bauten Sieberstraße. **R. Küster,** Rüstringen.

Gesucht auf sofort mehrere Malergehilfen.

Fr. Kühn, Malermeister, Rüstringen I, Schillerstr. 13.

Junger Mann für Hausarbeit gesucht bei gutem Lohn. Wilhelmsh., Rooststr. 64.

Junge alleinsteh. Frau sucht Stelle als Haushälterin in häusl. Haushalt bei jüngerem Herrn mit 1-2 Kindern. Offerten unter **A. 50** an die Exped. d. Bl.

Auf Kredit!

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

Auswahl kolossal! Billigste Preise! Nachträge Anzahllg! Wechsel. Abzahlung!

W. Nissenfeld
Wilhelmshavener Str. 57.

Alles auf Kredit!

Möbel und Polsterwaren
Gardinen, Teppiche.

Alle Kunden ohne Anzahlung beliebig Abzahlung.

Original-Phoenix-Nähmaschinen

verdienen vor allen existierenden Nähmaschinen den Vorzug, besonders für gewerksmäßiges Nähen!

- 2 Staatsmedaillen.
- 7 goldene Medaillen.
- 10 Ehrenpreise.

Phoenix - Nähmaschinen nähen am schnellsten, ihr Gang ist leichter und ruhiger, die Abnutzung geringer, die Handhabung einfacher als bei allen anderen Nähmaschinen; deshalb sind auch zeitraubende Störungen u. Reparaturen — äußerst selten. — Das Gestell hat Doppel-Ringelager. Für die Kunstfärberei eignet sich die „Phoenix“ ganz besonders. **Warnung vor Täuschung!** Jede Orig.-Phoenix-Nähmaschine trägt am Obertheil den gel. gesch. Namen „Phoenix“ Vertreter: **H. Miosch,** Rüstringen, Ecke Peter- und Mischelstraße, beim Restaurant Friedrichshof. Reparaturen an sämtl. Nähmaschinen-Systemen prompt u. billig.

Den feinsten Rohschneide-Schinken

garantiert Bienenware und Dielenrauch, bekommt man, wie bekannt, im **Schinken-Versand-Geschäft** von **Friedr. Stassen** Wilhelmshavener Str. 64.

Schönes Füllfleisch

empfehlen **Claasen & Winkler** Rüstringen, Wellmstr. 24. Filiale: **Alte Straße 11.**



Empfehle: **Reine Naturweine, Spielzeugsen, Eißee, Zigarren und Zigaretten.** Beste Ware. Billigste Preise. **E. A. König,** Peterstr. 29.



Nähmaschine umständlicher billig zu verkaufen, dabei auch eine **Züher.** Marienstr. 10, part.

Damenrad „Germania“

für 48 Mk. Herrenrad für 18 Mk., wegen Platzmangel zu verkaufen. **Räder Straße 60, 4. Etg.**

Turner-Ofen

F. Frerichs Nachf. Bismarckstraße 14.

Sahrräder

erstklass. Marken. Günstige Teilzahl. **Job. Schade,** Wils., Peterstr. 42.

Billig zu verkaufen

Sofa, Kleiderschrank, Waschtisch und Kommode. Werkstraße 4.

Zu verkaufen

eine Holzbettstelle mit Rahmen für 7 Mk. **Wilhelmsh., Börsestr. 13, p. r.**

Schwere Schwömmenjerdel

zu verkaufen. **Wilh. Busch,** Steinhausen.

Kinderwagen

zu verkaufen. **Mischelstraße 36, 3. Et. l.**

Kravatten

in hochmodernen Facons :: und Mustern empfiehlt :: **Martha Kappelhoff** Ecke Deich- und Rooststr.

Reinwollene Mousseline
à Meter 110 95 85 75 62 60 50 Pf.

Baumwollene Mousseline und Kattune
à Meter Mk. **0.35 0.30 0.25**

Baumw. Kleiderstoff
88/90 cm, jetzt nur Meter **55 Pf.**

Saison-Ausverkauf

*** **Kleider-Leinen** ***
à Meter . . . **65 60 48 35 Pf.**

Kleider- und Blusen-Voile
anstatt Mark 1.35 Mk. **0.95** | anstatt Mark 1.60 Mk. **1.10**
jetzt nur

Schürzen-Stoffe
120 cm breit, jetzt nur à Meter **75 Pf.**

Ein grosser Posten **Zephyrs** schönes Farbensortiment anstatt 1.35 1.60 . Meter **1.20 0.95 0.75 Mk.**

Bartsch & von der Brèlie.

5. Bezirks-Turnfest.

Sonabend den 15. Juli, abends 8.30 Uhr
in der „Kaiserkrone“:

Großer Sommer mit Damen.

Konzert, Gesang, Turn, Aufführungen, Theater usw.
Um zahlreiche Beteiligung seitens der Einwohnerschaft wird gebeten.
Jedermann hat Zutritt.

Sozialdem. Wahlverein Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonabend den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr
in Sadowassers Tivoli:

General-Versammlung

Tagesordnung:
Jahresberichte des Vorstandes und der Ausschüsse. Neuwahl der Verwaltung. Bezirksparteiabend und event. Anträge dazu, sowie Wahl eines Delegierten.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Norden.

Am Sonntag den 16. Juli er.
nachmittags 6 Uhr:

Partei-Versammlung

im Vereinslokal in Etel.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Genossen erwünscht.
Der Vorstand.

Schlusstage unseres Inventur-Ausverkaufs!

Waschservice				
regulärer Wert	M. 1.85	3.50	3.85	5.75
jetzt nur	M. 1.25	2.25	2.65	3.65

Bräutpaare

sien auf die seltene Gelegenheit besonders aufmerksam gemacht.

Salz- und Mehlmehlen bunt, mit Holzrückwand, Stüd	49
Einzelne schöne große Tonnen mit diverse Aufschriften, Stüd	28
8 Gewürzkränzen mit Schrant komplett	98
Einzelne Waschbuden und Rahmen von Service, Stüd	78
Brotpfanne blau Zwiebel, Stüd	18
Suppenterrinen mit Dedel, Stüd	88
Spundkäpfe weis, St.	16

Kaffeefervice

Porz. 9teil. mit feinen Dekor.

2.45

Kompl. Tonnengarnitur, blau

Würfelmuster, 22teil. regul. Wert 9.50, jetzt

5.90

Ein Posten zurückgesetzter **Emaill-Geschirre** zu halben Preisen.

Volkshütte in Rüstringen
Mellumstraße.

Sonabend: Bunte Bohnen mit Sped.

Kaufe jeden Posten **gebrauchter Möbel** auch nehme solche auf neue in Zahlung.

C. Heilemann
Wilhelmsh. Straße 80.

Achtung!

Heute Freitag und Sonabend nachmittags von 3 Uhr ab:

Verkauf lebend. Jade-Butt am Kanal in der Nähe des Schlachthofs.

Cebr. Barwich, Fischh.

Neht junges **Rossfleisch** empfiehlt **Albert Gergull**
Lomdeichtr. 13. Grenzstr. 32.

EMDEN.

Am Sonntag den 23. Juli er. findet in den Lokalen „Tivoli“ und „Lindenhof“ zu Emden unser diesjähriges

Gewerkschaftsfest

statt, besteh. in Festzug, Gartenkonzert, Festrede und Festball. Antreten zum Festzug 3 Uhr am Hotel Bellevue, Abmarsch 3 1/2 Uhr. Nach Antunft im Tivoligarten Festrede.

Festredner Redakteur R. Wagner aus Braunschweig.

Mitwirkende: Arbeiter-Turnverein, Arbeiter-Nachfahrer-Verein und Gefangereverein gemischter Chor.

Festabzeichen für Herren 30 Pf., für Damen 10 Pf., Langband 1 Mk., für Auswärtige, die sich legitimieren, 50 Pf. — Zu zahlreicher Teilnahme ladet freundlich ein

Der Festausschuss.

Variété Adler

Operetten-Gastspiel.
Direktion Gustav Michels.

„Heute Freitag:“
Zum 7. Male!

Das Jungfernstift.
Pilant und hochkomisch!

Sonabend den 15. Juli:
Riesen-Erfolg!

Der fidele Bauer.

Sonntag den 16. Juli:
Neu! Zum 1. Male! Neu!
Schlager der Saison!

Der Jockeyklub.
Romische Operette von Victor Hollander.

Variété Edelweiss

Inhaber: W. Harms
Rüstringen, Vörfenstraße 41.

Heute Freitag und Sonabend — abends —

Große Gala-Vorstellung des berühmten süddeutschen Burlesken- u. Schauspiel-Ensembles **Steinsbrill-Variété-Perten**

Unter andern:
Neu! Aus dem Jockeyklub.
Kunstspiele: Die drei Selbstmörder.
Die schöne Gerstelbäuerin.
Der Hausbruch im Wochenbett.
• • • Alt-Heidelberg • • •
oder ein Studentenreich, sowie
Die Banerfangernin.

Laden ohne Ende! Laden ohne Ende!
— Außerdem: —
Großart. Familien-Programm.
Hierzu ladet freundlich ein
Die Direktion.

Hotel Schütting, Varel.
Sonntag den 16. Juli:
: BALL :
Hierzu ladet freundlich ein
Borchers & Kunze.

Aus der Frauenbewegung.

Propaganda für das Frauenstimmrecht. nach den Damen vom Stimmrechtsverband die Hygieneausstellung. Für den 3. und 4. Juli hatten sie nach dort eine Konferenz einberufen. Die Devise lautete: Hygiene und Frauenstimmrecht!

Fraulein v. Welcke-Dresden hob hervor, daß die Reichsversicherungsordnung die Forderungen der Frauen zum Mutter- und Säuglingschutz unberücksichtigt gelassen. Es sterben in Deutschland jährlich 350 000 Kinder im ersten Lebensjahre; die Sterblichkeit ist bei den Unehelichen bedeutend größer als bei den Eheleichen. In der sozialen Fürsorge für Kinder bleiben die Kleinkinder (2-6 Jahre) fast unberücksichtigt; gerade in diesem Alter finden Infektionskrankheiten die größte Verbreitung. Die hygienischen Bedürfnisse von Krüppeln und Kinderbewahranstalten sind vielfach ungenügend; Lebensnahme dieser Anstalten durch die Kommune ist zu fordern. Für das schulpflichtige Alter ist eine systematische Einrichtung der Schulpflicht notwendig.

Die Versorgung und Schädigung von Kindern durch gewerbliche Arbeit ist zwar durch das Gesetz von 1903 erheblich gemindert, indessen ist Ausbeutung auf ländliche und häusliche Kinderarbeit dringend wünschenswert. Die sittliche und geistliche Förderung der schulpflichtigen Jugend trifft die Mädchen ebenso gut wie die Knaben. Die Frau ist als Mutter und Erzieherin berechtigt, eine ausbildungsgebende Stimme bei allen Fragen der Kinder- und Jugendfürsorge zu haben; ein wirksamer Einfluß der Frau auf die Gesetzgebung ist nur durch Erlangung des Frauenstimmrechts möglich.

Frl. H. Vappreiß-Berlin hatte Vorschläge vorgelegt, in denen sie fordert: Der zweite deutsche Wohnungsgesetz, der vom 11.-14. Juni in Leipzig tagte, hat den Beweis erbracht, daß die Wohnungspolitik nicht mehr auf dem veralteten Standpunkt des Mangelertums verharren darf, sondern den Fortschritt von der Selbsthilfe zur Staatshilfe machen muß. Dem Staat und den Gemeinden erwachsen aus dieser Erkenntnis neue, große Aufgaben. Durch das kommunale Wahlrecht der Frauen, durch Zuziehung der Frauen zu den Wohnungsämtern und durch Anstellung von Frauen als Wohnungspflegerinnen mit Beamtenqualität ist eine gesunde Wohnungspolitik zu unterziehen. Aber nicht nur die Gemeinden haben die Wohnungspolitik zu bestimmen, auch die Parlamente können in Bezug auf die Wohnungsgesetze einschlägige Gesetze geben. Die Frauen fordern als Bürgerinnen das Recht, in Zukunft mit an der Gesetzgebung teilzunehmen. Und dieses Ziel können sie nur erreichen durch die politische Gleichberechtigung.

Fraulein Elise Aders-Berlin sprach über Arbeitertinnenclubs. Die Rednerin ging aus von den Ergebnissen der Berufszählung von 1907. Als das schwierigste Problem der Frauenbewegung bezeichnete die Rednerin die Selbstarbeit verheirateter Frauen. Die ungenügende Behandlung all solcher Fragen im Parlament bewies aufs schlagendste die Notwendigkeit des Frauenstimmrechts.

Frau Hedwig Weidemann-Hamburg referierte über Reglementierung der Prostitution. Die Reglementierung ist ein der Volkswirtschaft anheimgegebenes Ausnahmeregime gegen Frauen, das ebenso der verfassungsmäßig gewährleisteten Gleichheit aller vor dem Gesetze wie den §§ 47, 180 Str.-G.-B. Sohn spricht. Sie ist eine antisoziale Maßregel: im Interesse einer kausaltätigen Männerklasse gegen die unheimlichen Töchter des Volkes angewandt, dient sie nur dazu, sie tieferer Entwürdigung zuzuführen, als der ein Aufstieg mit allen Mitteln erschwert wird. Sie ist unethisch: da sie lebendige Wesen zu Gebrauchsgegenständen herabwürdigt, drückt sie die Achtung vor der Frau überhaupt herab und verkehrt alle Begriffe von Recht und Sinn. Die Abschaffung der Reglementierung wird die Volksgesundheit heben, das Frauenstimmrecht, das sie bewirkt, das Volkswohl fördern.

Landrätin Dr. Woppe-Hamburg hatte zu ihrem Vortrag über Kasernenhygiene und Frauenstimmrecht u. a. folgende Thesen aufgestellt: Das Alkoholkapital bildet die öffentliche Meinung systematisch ihre, um den Alkoholkonsum künstlich aufrecht zu erhalten. Zum Zwecke dieser Durchführung sucht es die deutsche Presse systematisch von seinem Belde abhängig zu machen. — Das Alkoholkapital ist daher ein Vergifter, nicht nur des Körpers, sondern auch der Seele unseres Volkes; die Beseitigung dieses Vergifters auch durch die Gesetzgebung ist eine der drängendsten Forderungen physischer und moralischer Kasernenhygiene (Gemeindebestimmungsrecht). — Der kommende Kampf um die Gesetzgebung kann nur dann zu Gunsten der Kasernenhygiene entschieden werden, wenn die Frauenstimmrechtsbewegung siegt und damit der Mutterinstinkt der Frau eine Macht im öffentlichen Leben wird.

Aus aller Welt.

Ein Altoner Reich. Eine Eigenartige Hochzeit wurde am Sonntag in Brighton gefeiert. Mr. James Doughty, der sich für den Ältesten Alton nicht nur Englands, sondern der Welt hält, was ihm wohl zu glauben ist, denn er zählt bereits 93 Jahre, vermählte sich mit einer Miss Alice Zilpha Greenwood, einer jungen Dame von nur 24 Jahren. Seit mehr als 77 Jahren ist Mr. Doughty abwechselnd Alton, Schauspieler und Hundebesitzer gewesen, und er soll noch munterer und lebendiger sein als mancher Mann, der 20 Jahre jünger ist. Die Heirat fand vor dem Standesamt in Brighton statt und eine ungeheure Menschenmenge hatte sich vor dem Hause versammelt, um das merkwürdige Braut-

paar anzustarren. Der „junge Ehemann“, war beim Herausreten offenbar ganz wohlgenut gelaunt und wurde mit einem reißigen Hallo empfangen. Nach englischer Sitte wurde das Paar mit Reis und mit Konfetti bespritzt, ein Teil der Neugierigen fand aber offenbar die Debat anständig und züchte kräftig. Die Menschenmenge war so dicht gedrängt, daß ein Vollstöß den glücklichen Brautpaar in seine Arme nehmen mußte, um ihn in seinen Wagen buglierten zu können. Unter Hochzeitsgesängen befand sich auch eine 5 St.-Note von Mr. Alfred de Rothschild.

Vermischtes.

Der Niederländische Stenographenbund Stolze-Schrey wird am 22., 23. und 24. Juli in Bückeburg seine 15. Jahresversammlung abhalten.

Der Bierbetrug vor dem Reichsgericht. Der Richter des Schwurgerichters in München stand vor dem Gericht unter der Beobachtung des Betrugs. Er soll absichtlich alles angewandt zu haben, was einen Lieberjahn verschleiern konnte, und ferner seine Angestellten zum schlechten Einschänken, sogar unter Androhung der Entlassung angehalten zu haben. Das zur Lieberjahn seiner Schuld gefommene Landgericht München I verurteilte ihn deshalb wegen teils verlasteten, teils vollendeten Betrugs zu sechs Wochen Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, vier Schöffengericht zu ähnlichen Strafen. Verurteilter Betrug lag dann vor, wenn der Gast die Täuschung vor Bezahlung erwiderte und das Bier zurückgab, vollendeter Betrug aber, wenn er es anstandslos bezahlte. Der Einwand der Verurteilten, daß im Schwurgerichtsausschuß zum Publikum nicht das richtige Maß erwartet wurde (?), und daß in München allgemein schlecht eingeschänkt würde, wurde vom erkennenden Richter mit Recht als unethisch zurückgewiesen. Das Reichsgericht wies die gegen das Urteil eingelegte Revision zurück.

Feuilleton.

Heimatgift.

Roman von Carl Gonto Scapinelli
(3. Fortsetzung.)

Bruno wollte etwas zur Entschuldigung erwidern, aber er fühlte, daß jetzt noch nicht die richtige Zeit dazu war, darum lagte er nur zu ihrem entgegengesetzten Scherz und meinte:

„Ja an der Tafel des Lebens, da sucht eben jeder seinen Platz zu erhalten, und um einen guten Platz sieht man den Nachbar vom Tisch!“

„Du bist noch immer der alte Kaufbold!“ sagte sie lustig, „dich hat nicht einmal die Großstadt zähmen und zäheln können.“

„Hör' mir mit der auf! Wo gibt es dort so ein warmes Plätzchen wie hier, wo ein stimmungsvoller Schloßhof, wo so einen Blick, wie ihr ihn von euren vorderen Zimmern aus genießt!“

„Ich dachte für dich, der so gerne mitten im Trübel, mitten im Strome steht, hätte die Großstadt einen besondern Reiz!“

„Ich lieb' die Arbeit, Alara, nicht den Trübel, nicht die Hitze. Und Großstadtarbeit ist Hitze, ist Unrast. — Es fehlt ihr der ruhige Takt, der sie beständig macht; solch' Arbeit führt zur Erschöpfung. Drum sieht die Großstadt immer wieder ihre Menschenkräfte auf und braucht immer neuen Zugang vom Land. Nur die Arbeit am Bande, die Arbeit der Natur ist die richtige, ewig gesunde. Sie kennt den schließlichen Schlaf, sie kennt die langen, ruhreichen Winter, den frischen Morgen, den frischen Abend!“

„Du liebst also noch Heimat?“ Es klang freudig von Alaras Lippen.

„Ja, Alara, ich liebe sie, ich liebe sie tropaladem, — oder vielleicht gerade darum. Aus der Verdrückung der Großstadt reißt ich mich los, und eile zu ihr, — Ruhe, Sammlung wohnt aus ihr, neue Kraft zum Schaffen!“

„Wit du den schon müde geworden in den wenigen Jahren?“

„Wäde? Nein! — Eine kurze Pause, ein paar Festtage, ein paar langweilige Abende — und ich kann ans Werk gehen — an mein Lebenswerk!“

„Die Wasserleitung?“ fragte Alara.

„Ja, die Wasserleitung vom Marquats herab nach Freimarkt!“

„Ist sie schon bewilligt, hast du denn den Auftrag?“ fragte sie interessiert.

„Nichts, gar nichts. — Ich will sie bauen, und darum bau' ich sie! — Ich muß es durchsetzen und darum bin ich wieder hergekommen und will mich um Bundesgenossen umsehen und um Freunde. Denn auch die brauche ich, soll die Sache endlich in Fluch kommen!“

„Da wird der Vater aber horchen, ich laß ihn gleich rufen, sonst verdammt' ich vor lauter Plaudern das ganze Mittageßen, und du halt doch auch Hunger, trotz deiner hochliegenden Pläne!“

„Väter, Volk, edlten Bruno-Hunger!“ rief er.

Im selben Augenblick trat Professor Wöringer, Alaras Vater, in die Hausflur. Er hatte von Brunos Besuch gehört und war herausgeilert, um den ehemaligen Schüler, den jüngeren Freund zu begrüßen. Ein reines starkes Männchen, mit langem, grauen Vollbart und mit einer wallenden Mähne von Haaren. Seine großen, sprechenden, forschenden Augen gaben dem Kopf Bedeutung. Es waren Augen die in alles zu dringen suchten, die ohne Stö-

zu sein, das was sie ansahen, trafen. Aber sie hatten etwas Gutmütiges, Heiteres dabei, etwas vom Verstehen und Vergeben, vom Begreifen und Beladen.

So war auch Professor Wöringers Sinn allzeit gewesen, der ihn alle Enttäuschung seines Lebens mit Gemeinheit tragen ließ. Als junger Gymnasialprofessor hatte er in einer Professur an den Grundfesten der heutigen humanistischen Mittelschule derb gerüttelt und sich die Ungnade seiner Vorgesetzten zugezogen, — die Grafen von Quaders, bei denen er in jungen Jahren Erzieher gewesen, hatten ihm den Archivarposten in ihrem Schloße zukommen lassen, der freilich neben Archiv- und Bibliotheksdienst manch' profane Arbeiten mit sich brachte. Seiner Familie zu liebe hatte er ihn angenommen, hatte sich hier eingepossen und war zum beliebten Philosophen geworden, der von seinem Erzieherzimmer dort oben, von Zeit zu Zeit die Kleinstadt da unten vor seinen geistigen Richterstuhl lud und sie gehörig abfanzelte. Den eigenen Sohn hatte er nicht anders formen können, als er war, aber dafür hatte er sich in doppelter Liebe an seine Tochter Alara geschlossen und sie erzogen nach seinem Welt.

Von seiner stillen Warte aus glaubte er erkannt zu haben, daß alles Studium, alle vier Fakultäten, mit ihrem Wissen nichts bedeuteten im Weltenstrom, als den oft notwendigen, oft aber auch unnützen Trost der wirklich schaffenden, realen Werte schaffende Menschen.

Die „Sanitätskolonne“ pflegte er nicht ohne Humor, all die abstrakten Theologen, Mediziner, Philosophen und Juristen zu nennen, die Sanitätskolonne, die am großen Schauplatz und Kampflage: Leben genann, schon im Hintergrund lehnten bis einer da drinnen, der verwundet wurde, sie brauchte.

Die Sanitätskolonne. Der Jurist, der, wenn ein Geschäft nicht perfekt werden wollte, wenn einer den anderen schädigt, ermordet, erschlagen, aus diebestiglichen Wahren Recht sprach, der Theologe, der die Sterbenden tröstete, die Toten legnete und begrub, der Mediziner, der die Wunden säufte, die sie sich im Kampfe geschlagen, der Philologe, der ihnen die Fremdwörter ausdeutete, der sie zu Menschen erzog, zu für das Leben zum Kampf untaugliche Menschen, wenn er es fertig brachte, sie zu ihrem Sinne zu erziehen! Die Sanitätskolonne, die abelits land — armeilige Helfershelfer, Handlanger des letzten Arbeiters! Und von anderen wurden indessen Städte gebaut, Waren erzeugt, dem Boden die Grundwerte entrisen, Schlach geschmeidet, aus fernem Ländern auf der Schiffe Räden Spezerien, Genusmittel eingeführt, dort wüthete der Kampf ums Geld, ums Brot, die Rubel rollten, das Gold flirrte — und dann und wann flog auch ein Dufaten in des Handlangers Schoß — eine Wohltätigkeitsgabe für die Sanitätskolonne. Und gietig führten sich mit unabhägigen „Bardohis“ und Entschuldigungen die wtere auf das rollende Gelotisch, denn sie hungerten eigentlich, sie erstoren eigentlich, sie darben.

Der Professor war mit Bruno Werk ins hohe, gemöblte Wohnzimmer getreten, und während die beiden vom Erkerfenster hinauf zur Stadt sahen, hatte er dem jungen Mann die Hand auf die Schulter gelegt.

Das war keiner von der „Sanitätskolonne“, das war einer aus dem wirklichen Lebenskampf heraus, dachte er, da sein Bild die große Gestalt streifte, die neben ihm stämmig emporwuchs.

Er liebte Bruno, den er von Kindheit an hatte werden sehen wie seinen Sohn, und hatte sich von jeher an seiner Art erfreut.

„Nun machs dir behaglich bei uns, sobald lassen wir dich nicht fort,“ sagte Wöringer.

„Einige Tage werde ich wohl hier in Freimarkt bleiben müssen, — will ich den Bau der Wasserleitung durchsetzen, dann müssen wir von den Höhen des Schloßes hinabsteigen zum „goldenen Anker“, in die „rote Kose“ und wie alle die Stätten heißen, wo Freimarkts Wohl und Wehe beraten wird!“

„Die Sache muß in Fluch kommen, laß mich sorgen, in der nächsten Gemeindefestung bringe ich sie zur Sprache! Kampf wird es geben, — aber Bruno, ich stehe auf deiner Seite, wir kämpfen gegen die Philister, und müssen siegen. Es wird mir ordentlich gut tun, von den Alten weg, einmal in den männermordenden Kampf zu springen!“

„Auf frohen Sieg!“ Sie reichten sich die Hände.

Dann brachte Alara die dampfende Suppenkasselle — aber Bruno bemerkte es kaum: Er stand im Erkerfenster und sah hinaus zum Marquatsberg, der von fernher herüberleuchtete im herblichenden Sonnengold. Und ihm schien es wieder, als hätte er schon das Brunnenhüschchen herüberleuchtet, und ihm schien es, als hätte er die Quellen drinnen sprudeln und rauschen, geheimnisvoll von frischem, neuen Leben und Glück murmelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Schwaffer.

Sonabend, 15. Juli: vormittags 3.41, nachmittags 3.44.

Ausflügler!

Rehrt nur bei denjenigen Gastwirten ein, wo es abnimmt haben, in ihren Lokalen auslegen und in dem selben inserieren!

„Norddeutsche Volksblatt“

abnimmt haben, in ihren Lokalen auslegen und in dem selben inserieren!

Die unterzeichneten Institute sind übereingekommen,
ab 17. dieses Monats
ihre Kassen abends um 5 Uhr zu schließen.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
Filiale Wilhelmshaven.

Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven.

Oldenburgische Landesbank
Filiale Wilhelmshaven.

Rüstringer Sparkasse.

Bekanntmachung.

Die Badeanstalten der Stadt
Rüstringen am Heppenser Deich beim
Gulderhofe werden am Sonnabend,
den 8. Juli eröffnet.

Preisverzeichnis.

a) mit Zellenbenutzung:
Für 1 Familie:
Dauerkarte 8 Mk., Monatskarte 4 Mk.
Für 1 Person:
Dauerkarte 5 Mk., Monatskarte 2 Mk.,
Eingelkarte 30 Pf.
b) für gemeinsame Halle:
Für 1 Familie:
Dauerkarte 2 Mk., Monatskarte 1 Mk.
Für 1 erw. Person:
Dauerkarte 1 Mk., Monatskarte 50 Pf.,
Eingelkarte 10 Pf.
Für 1 Kind unter 14 Jahre:
Eingelkarte 5 Pf.
Wäschebenutzung für 1 Person:
Dauerkarte 3 Mk., Monatskarte 1 Mk.,
Eingelkarte 10 Pf.
Rüstringen, den 7. Juli 1911.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Lucken.

Verkauf.

Infolge eines erteilten Auftrages
werde ich am
Sonnabend den 15. Juli cr.,
nachm. 2 Uhr anf.,
in der Stallung des Wirts **Hillmers**
hier selbst



40 große und kleine
Schweine

beste Sorte
mit Zahlungsfrist öffentlich meist-
bietend verkauft.
Rüstringen, den 13. Juli 1911.

H. Gerdes,
amtl. Auktionator.

Ich bin beauftragt, eine sehr schöne

Besitzung

850 qm groß
belegen an der Straße Neuende-
Schaar zu verkaufen. — Das Besit-
tum eignet sich sowohl zum Geschäfts-
zwecke als für einen Privatmann.

B. H. Bührmann.
Billetblocks bei Paul Hng. & Co.

Siebethsbürger Hof.

Neuender Kirchreihe.
Jeden Sonnabend abend von 8 Uhr an:
Grosses Frei-Konzert
ausgeführt vom Musikverein „Einigkeit“, Dirigent Brandes.
Hierzu ladet ergebenst ein **W. Heinken.**

Festprogramm zum
Volks-Jugendshützenfest
in Rüstringen II.

Sonnabend d. 15. Juli, abends 8 Uhr: Zapfenstreich.
Erster Festtag:

Sonntag den 16. Juli, morgens 6 Uhr: Reveille.
Mittags 2 Uhr: Antreten der Kinder auf dem Schul-
platz an der Villenburgstraße. — 2 1/2 Uhr: Abmarsch
und Umzug durch den Stadtteil Heppens. — 4 Uhr:
Erfrischung der Kinder auf dem Festplatz. — Abends
7 Uhr: Proklamation des Königs und der Königin,
sowie Verteilung der Preise. — 7 1/2 Uhr: Abmarsch
der Kinder vom Festplatz und Begleitung des Königs
und der Königin nach ihrem Heim.

Zweiter Festtag:
Montag den 17. Juli, mittags 1 1/2 Uhr: Antreten der
Kinder auf dem Schulplatz an der Villenburgstraße. —
2 Uhr: Abmarsch und Abholen des Königs und der
Königin. — 3 Uhr: Erfrischung der Jugend und
Beginn des **Kinderballes**, sowie sonstiger
Kinderbelustigungen. — Abends 7 1/2 Uhr: Abmarsch
der Jugend vom Festplatz und Auflösung auf dem
Schulplatz an der Villenburgstraße.

Dritter Festtag:
Dienstag den 18. Juli, mittags 1 1/2 Uhr: Antreten der
Kinder auf dem Schulplatz an der Villenburgstraße. —
2 Uhr: Abmarsch und Abholen des Königs und der
Königin und Umzug durch den Stadtteil Heppens. —
3 Uhr: Erfrischung der Kinder und **Beginn des**
Kinderballes, sowie sonstiger Kinderbelustigung. —
7 1/2 Uhr: Abmarsch der Jugend vom Festplatz und
Begleitung des Königs und der Königin nach ihrem
Heim. Auflösung auf dem Schulplatz an der Villen-
burgstraße.

Die geehrten Einwohner vom Stadtteil Heppens
werden freundlichst gebeten, das Fest durch Schmäden der
Straßen und Häuser verschönern zu helfen.

Der Festausschuss.

Knyphausen.

Schneller Ausflugsort, ca. 6 km von Wilhelmshaven
über 40000 qm großer Park. Für Vereine und Schulen
sehr geeignet. Spielgeräte genügend vorhanden.

Um geneigten Zuspruch bittet **G. Bundkiel.**

Freie Turnerschaft Obenstrohe.

Sonntag den 16. Juli cr.



Sommer-Fest

bestehend in Festrrede, Schauturnen,
Belustigungen aller Art und nachfolg. BALL.
Hierzu laden freundlich ein
H. Leverenz. Der Vorstand.

Schützenfest in Sillenfede.

Am Sonntag den 16. d. Mts.
Ball in beiden Festsälen.
Es ladet ergebenst ein **Das Komitee.**
Anmeldungen von Baden sind an Wagenbauer Straße zu richten.

:: Klischees ::

bitten wir, nach Ablauf des be-
treff. Insertionsauftrages baldigst
wieder abfordern zu wollen. ::

Expedition des Nordd. Volksblattes.

Ostierner Hof (Post Heidmühle)
Inhaber: **H. Jacobs**

hält seinen in unmittelbarer Nähe der Bahnstation Ostiem, ca. 5 Minuten
vom Barkeler Gehöly gelegenen Gasthof mit schönem Saal und Regelbahn
sowie vorzügl. Fremdenzimmern allen Ausflüglern, Vereinen etc. bestens
empfohlen. — ff. kalte und warme Speisen und Getränke. — Bei
größerem Vereinen vorherige Anmeldung erbeten. **Jeden Sonntag BALL.**

Wilhelm Harms :: Nordenham

.. Hansingstrasse 10. ..

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.
Annahme von Drucksachen
aller Art für Handel u. Privat
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.